



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

107 (3.3.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344934)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.50 ohne Postgeb. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postcheckkonto 17890 Karlsruhe Haupt-Postamt Postfach 26. 2. Haupt-Postamt R. 1, 4-6. (Bismarckhaus) Geschäfts-Verbindungsstelle: Waldhofstr. 6, Schwelmerstr. 19/20 u. Weierstr. 12. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24045, 24061, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0.40 R.-M. Restanten 2-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden abgetrennt. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen u. dergleichen zu seinen Ersparnissen für angefallene od. bestimmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Attentat mit einer Höllemaschine

Ueberfall im Reichsgesundheitsamt durch einen Liquidationsgeschädigten

Tragödie eines Verzweifelten

Am Freitag nachmittag wurde im Gebäude des Reichsentschädigungsamtes in der Rheinstraße 45/46 in Berlin-Friedrichshagen ein Attentat auf den stellvertretenden Präsidenten des Reichsentschädigungsamtes, dem Geheimen Justizrat Hugo Bach, verübt. Der frühere Charkofa-Farmer Heinrich Langloos betrat mit einer Höllemaschine das Gebäude und verlangte im Zimmer des Geheimrats Bach unter der Drohung, sofort das Gebäude in die Luft sprengen zu wollen, die Auszahlung eines Schecks über 112 000 Mark. Als Geheimrat Bach die Verhandlungen hinanzog, feuerte der Attentäter fünf Schüsse auf den Beamten ab, die glücklicherweise fehlgingen. Es kam zu einem erbitterten Kampf, in dessen Verlauf Langloos überwältigt werden konnte. Die Höllemaschine, deren Hebel er schon abgedrückt hatte, deren Zündschnur aber versagte,

enthielt 15 Pfund Sprengstoffe,

genug, um den ganzen Gebäudekomplex des Reichsentschädigungsamtes dem Erdboden gleichzumachen.

Langloos hatte bereits um 10 Uhr vormittags das Reichsentschädigungsamt betreten und ohne Anmeldung den Dienstraum des Geheimrats Bachs erreicht. Mit den Worten: „Herr Geheimrat, ohne Geld gehe ich nicht wieder weg“, leitete er die Unterredung ein und fuhr dann fort: „In diesem Koffer befinden sich 15 Pfund Sprengstoff. Ich nehme die Zündschnur in die Hand und lasse sie nicht eher los, als bis Sie mir nicht nur meine Forderung bewilligen, sondern darüber hinaus noch 60 000 Mark auszahlen.“

Nur durch die Gelbesgegenwart des Angreiffenen gelang es diesem, auf den Korridor zu flüchten, worauf es durch das Eintreffen verschiedener Beamten, unter denen sich auch der Präsident des Amtes, Dr. Karl Arnold und Oberregierungsrat Ehrhardt befanden, gelang, den Angreifer unschädlich zu machen. Geheimrat Bach, der bei dem verzweifelten Ringkampf andächtig, hat sich Verletzungen am Bein zugezogen.

Langloos versuchte, als er sich überwältigt sah, noch im letzten Augenblick die Sprengmasse zur Explosion zu bringen, doch versagte der Mechanismus, sodass die erwartete Explosion ausblieb. Das Ueberfallkommando nahm den Täter fest, der sofort von dem Leiter der Kriminalinspektion Schönborg, Kriminalinspektor Schloffer,

einem eingehenden Verhör unterzogen

wurde. Langloos, der erst heute früh in Berlin ankam, gab an, vor dem Kriege eine Besitzung in Ostafrika gehabt und sich im Kolonialkrieg ausgezeichnet zu haben. Er siedelte in der Nachkriegszeit nach Venedig über und war dort als Kaufmann tätig. Das Reichsentschädigungsamt hatte seinen Schaden mit 41 000 Mark eingeseht, von denen er bereits mit 21 Prozent abgefunden war.

Vom Präsidenten des Reichsentschädigungsamtes ist gegen Langloos Strafantrag wegen Mordversuchs, Raubversuchs, Erpressung, Mäßigung und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz erstattet worden.

Der Kampf dauerte 3 Stunden

Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Zu dem Verzweiflungstentat des Farmers Langloos auf das Reichsentschädigungsamt melden die Blätter noch folgende Einzelheiten: Geh. Rat Bach, der Stellvertreter des Präsidenten, demgegenüber Langloos seine Forderung auf sofortige Auszahlung einer Entschädigungssumme von 112 000 Mark geltend machte, glaubte im ersten Augenblick einen Weiskredanzanten vor sich zu haben und griff zum Telefon, um seine Beamten zu alarmieren. Sofort rief Langloos in drohendem Tone: „Sowie Sie einen Beamten holen, oder um Hilfe rufen, ziehe ich an der Schnur und wir fliegen beide in die Luft.“

Es entspann sich nun zwischen dem Präsidenten und dem immer sprunghaft dastehenden unheimlichen Gast eine dramatische Auseinandersetzung.

Bach kann immer wieder neue Wege, um von dem ihm bedrängenden Farmer loszukommen. Der hille Kampf dauerte drei Stunden. Schließlich griff der Präsident zu einer List, er ging zum Schein auf die Forderung Langloos ein und erklärte, er werde die Kasse beschlagnahmen, das mit dieser die Summe sofort auszahlte. Der Beamte rechnete damit, daß der Erpresser allein zur Kasse gehen und daß es in der Zwischenzeit gelingen werde, ihn im Korridor zu überwältigen. Langloos verlangte indes, daß Bach ihn begleite. Es blieb ihm also nichts anderes übrig, als in den Korridor hinauszutreten. Dort rief er das benachbarte Amtszimmer eines Oberregierungsrates auf und schrie: Weg, Weg, ein Erpresser.“ Langloos setzte dann dem den Flur entlang flüchtenden Beamten nach und schob fünfmal mit seinem Revolver hinter ihm her, ohne ihn jedoch zu verfehlen. Gegen die dann herbeieilenden Beamten wehrte er sich wie ein Verzweifelter und mußte mit Stricken gefesselt werden.

Der Attentäter gibt die Absicht eines Attentats zu. Es ist anzunehmen, daß der langjährige Aufenthalt in den Tropen die geistigen Kräfte des jetzt 52jährigen Mannes angegriffen und zeitweilig verwirrt hat. Die Höllemaschine, die er in der Nacht zum Freitag in einem Berliner Hotel angefertigt hat, war raffiniert ausgedacht, nur dem Umstand, daß die Pulverladung nicht ganz trocken war, ist es zu verdanken, daß das Attentat mißglückte. Seinen Angehörigen hatte Langloos mit seinem Worte kein furchtbares Verbrechen angedeutet. Er wird bereits heute dem Untersuchungsrichter zugeführt werden.

Ein Teil der Berliner Presse beschäftigt sich mit dem politischen Hintergrund des Dramas.

Der trägt die moralische Schuld? Langloos' Fall ist typisch für den Kampf der Liquidationsgeschädigten um ihr ihnen im Verfallenen Recht ausdrücklich von der Reichsregierung zugesprochenes Recht. Die rotenweißen kleinen Auszahlungen, die Langloos bisher erhalten hat, haben nicht genügt, ihm eine neue Existenzmöglichkeit zu schaffen, so daß er schließlich auf den unheiligen Gedanken kam, einen Verzweiflungstentat zu begehen.

Der „Vorwärts“ führt die in den Kreisen der Geschädigten herrschende Erbitterung, die durch Langloos' Tat in ein bedrohliches Licht gerückt ist, hauptsächlich darauf zurück, daß sie an hundertsten von Beispielen erleben mußten, wie die Schadenersatzansprüche der Großen viel großzügiger und vor allem viel schneller behandelt wurden als die Forderungen der Kleinen. Im übrigen möchte das sozialdemokratische Hauptorgan den Bürgerlos für alle Unterlassungsünden gegenüber den Liquidationsgeschädigten verantwortlich machen.

Der „Volkswagen“ stellt die Dinge umgekehrt dar. Die Unfähigkeit der ständig wechselnden Regierungen hätte statt Erfüllung nur Enttäuschung gebracht, nur Versprechungen und Versöhnungen, aber keine Mittel, um eine neue Existenz aufzubauen. Erst die jetzige Regierung habe die Entschädigungsgesetze endlich in Angriff genommen und sei bis zur Grenze gegangen, die ihr finanziell gegeben erscheint.

Die „Vossische Sta.“ erinnert gegenüber der immer wieder betonten Leistungsunfähigkeit der Reichsregierung daran, daß für die Ruhrindustrie 700 Millionen Mark bereit gestellt werden konnten.

Das „B.Z.“ mahnt, so sinnlos dieser Racheakt an sich sei, so müßten Reichsregierung und Reichstag doch endlich Sorge tragen für eine ausreichende Entschädigung der Liquidationsopfer.

Die „D.N.Z.“ richtet an die Geschädigten die Warnung, nicht die Nerven zu verlieren.

es bis heute noch nicht behandelte, angenommen sein müßte. Aus den Schwierigkeiten, die sich in den an das Sonderabkommen anschließenden Verhandlungen ergeben, geht hervor, daß die Verschleppung der Annahme des Handelsvertrages durch den Senat für die Schweiz eine Provokation bedeute. Die Annahme und damit die Ratifikation des Abkommens müßten nämlich bis Samstag erfolgen. Andernfalls müßte die Schweiz das Abkommen sofort als gänzlich betrachten.

Der Außenminister Briand gab dem Schweizerischen Gesandten die Erklärung ab, daß sich der Senat morgen mit dem Sondervertrag befassen werde und daß er im Notfall noch eine Nachsitzung der Kammer einberufen werde, damit allfällige vom Senat vorgenommene Änderungen gegebenenfalls im Laufe des Samstag ratifiziert werden können.

Frankreichs Beleid zur Grubenkatastrophe im Ruhrgebiet

Paris, 2. März. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, hat dem deutschen Minister für öffentliche Arbeiten, als Entschuldigung des Grubenunglücks bei Recklinghausen ein Beileidtelegramm geschickt.

China auf der Wanderung

Von Prof. Dr. Waldemar Dohle

Daß nach großen Katastrophen ganze Volksteile und Massen aus ihren Wohnsitzen gedrängt werden, wissen wir Europäer von unserer Völkerverwanderung zu Beginn des Mittelalters. Aber das waren unskultivierte Stämme, die sich auf kultivierte Gegenden warfen. Das, was heute in China ereignet, ist genau das Umgekehrte. Aus den kultivierten Provinzen der Mitte und des Südens wandern die Chinesen zu Hunderttausenden seit den letzten nationalen Zusammenbrüchen nach Norden, wo sie nicht eine schon vorhandene Kultur zerstören, sondern eine erste neu erbauen. Die Zahl der Auswanderer allein aus Schantung nach der Mandchurei, die in den letzten Jahren zwischen drei- bis vierhunderttausend schwankte, stieg im Jahre 1927 auf eine Million und wird für 1928 nach dem Januar-Ergebnis im voraus auf zwei Millionen veranschlagt. Das ist kein Flüchten von einzelnen mehr, sondern ein zeitgeschichtlicher Vorgang. China befindet sich auf der Wanderung.

Ein Volk, das länger als zwei Jahrtausende vor Christus wissenschaftlich die Astronomie beherrschte, noch früher medizinische Pflanzenkunde besaß und dann bald auch Arithmetik, Geometrie und Physik, in systematischer Uebersetzung jedwedes noch im letzten vorchristlichen Jahrtausend, betriebe — ein solches Volk muß im 20. Jahrhundert vor seinen eigenen Generalen und Piraten, was dort ja beinahe daselbst ist, in unbekannte Gegenden flüchten, weil fremde Einflüsse und Berechnungsgelder das Anwachsen eines neuen Charaktervolkes Volkskerns immer rechtzeitig zu verhindern wissen! Bei weitem nicht so überfüllt wie Japan, obwohl die Kopfdahl von 270 Millionen im Jahre 1795 auf 430 Millionen im Jahre 1926 gestiegen ist, kann sich China sogar in seinen heute schon ärmsten Bevölkerungsteilen nicht mehr vor seinen Auswanderern retten, auch nicht im südlichen Kwantung, seitdem Tschang Kai Tschai mit Angellassen und Japanern aus selbstlichem Machtbedürfnis heraus insgeheim gemeinsame Sache macht; sicherlich mit dem Wunsche, jene später wieder „national“ abzuschieben, aber die Ausführung solcher Wünsche ist nur allzu bekannt.

Von Kwantung, insbesondere seiner Hauptstadt Kantun, aus war einst so Amerika mit chinesischen Wäldern, Aufwärtlern und Bergwerksarbeitern — von letzteren gibt es in U.S.A. nur noch 150! — überschwemmt worden; und der in Amerika reifende Nordchinese versteht seine dortigen Landesleute noch heute nicht, weil sie den kantonesischen Dialekt sprechen. Von derselben Provinz waren 85 000 nach den Philippinen, 25 000 nach den Sawai-Inseln und ungezählte Millionen — wenigstens vier — nach Java, Sumatra, Formosa und Singapur gewandert. Das alles ist ihnen jetzt mehr oder minder verschlossen. Auf ihrem Zug nach Norden haben sie in Schantung gehört, daß es ein noch unberührtes China freidenkweise ohne Chinesen gibt, und Schantung selbst geht ihnen, wie erwähnt, mit gutem Beispiel voran. Und da unter Tschang Tso Lin soll es keine Kommunisten geben! Bloß heraus aus der Hölle dieser räuberischen „Land- und Geld-Verteiler“!

So allein läßt sich auch die ungeheure Eisenbahn-Entwicklung der letzten Zeit in der Mandchurei und den beiden Nachbarprovinzen verstehen. Scharenweise kommen die Einwanderer, am meisten, wie schon gesagt worden ist, nach Schantung aus Tschai und Honan, die näher gelegen sind als Kwantung, siedeln sich an, wo sie Landsteuere finden, kultivieren ein Stück Land, bauen eine Hütte und halten Umhau nach der nächsten Bahn. Wo soviel arbeitsfähige Menschen sind, bräutet sich eine neue Linie von selbst ein, wird auch a. T. von den Einwanderern, die Steine klopfen und tragen, mitgebaut. Im letzten Jahr wurden die aus japanischen Mitteln erbaute Chingou-Pingwo-Bahn, sowie die rein chinesischen Mulden-Dallungen- und Takusan-Banantala (von der Peking-Muldenlinie auch-Bahnen eröffnen; in diesem Jahre soll die Fertigstellung und Eröffnung der ebenfalls fast ganz chinesischen Dulan-Dallan (nahe Darsien), Loonan-Tschingou (nahe Dschingou) und Kirin-Tschingou-Bahnen folgen. Daß Japan diese Entwicklung aufmerksam verfolgt, kann man sich denken. Diese Entlastung Schantungs zugunsten der dort wohnenden Japaner und die höheren Anordnungen japanischer Auswanderer empfehlen ihm wohl, den Vortritt in so unskultivierte Gegenden und in so kritischer Zeit diesen Chinesen noch zu überlassen; fern aber kann der Augenblick nicht mehr sein, in dem der japanische Riegel vorgeschoben und Chinas Wanderung vom Norden wieder abgelehnt wird.

Denn auf mongolischer Seite legt sich Sowjet-Rußland nach seiner Niederlage in China umso härter fest, und die proletarische Bewegung in Japan macht keine Ueberfüllungsfrage immer bronnender. Bisher hat die japanische Regierung es freilich wunderwol verstanden, der Sozialisten Herr zu bleiben, indem sie durch Auflösung der ersten Proletarier-Partei die Teilung der Anhänger in vier Gruppen erreichte, die einander eifersüchtig und erbittert beobachten, und von denen nur noch eine sich zu marxistischen Theorien bekennt; da diese aber gerade größtenteils aus Landarbeitern besteht, so wäre ihre Auslösung in Nordchina höchst erwünscht, sobald dort der südchinesische Zutritt aufhört. Noch ist kein Ende abzusehen, da Tschang Kai Tschai jetzt nicht nur mit den Südbhinesen, sondern auch mit den Südbhinesen Proletariern seines Herrschaftsbereichs — 16 von 21 Provinzen nach seiner letzten konstitutionellen Regierungserklärung! — völlig gebrochen hat.

Durch die Wanderung der Chinesen werden indessen ansehnlich die beanspruchten 70 Prozent der Gesamt-Einnahmen, soweit man von einem solchen Anlag in China überhaupt

Französisch-Schweizerischer Zwischenfall

Bern, 2. März. (Von uns. Vertreter in der Schweiz.) Zwischen der Schweiz und Frankreich sind auf dem Gebiete der Wirtschaftsverhandlungen neue, sehr ernste Schwierigkeiten eingetreten. Bekanntlich hat die Schweiz mit Frankreich einen Handelsvertrag abgeschlossen, in dem vorgesehen war, daß ergänzende Verhandlungen über verschiedene Exportwaren noch geführt werden sollten. Bei diesen neuen Verhandlungen, die besonders St. Galler Eisenwaren betreffen, haben sich Schwierigkeiten gezeigt, die heute zur Abreise des Chefs der Schweizerischen Handelsdelegation in Paris führten. Direktor Stuck, der die Verhandlungen leitete, ist in Bern eingetroffen, wo er erklärte, daß er unter den gegebenen Umständen kaum mehr nach Paris zurückkehren werde.

Der Schweizerische Gesandte in Paris, Dunant, hat heute dem französischen Außenminister Briand

einen Protest der Schweiz

vorgelegt, worin er im Auftrage der Schweizerischen Regierung verlangt, daß das feinerseit abgelehnte französisch-schweizerische Abkommen bis zum Samstag vom Senat, der

reden kann, für die Nanking-Regierung von Tag zu Tag mehr verschoben. Auch daran mag Japan denken. Mit Kredit und Eisenbahnen verdient man wenigstens etwas, was man nachher südhinesischen Nationalisten gegen neue Konzeptionen" liefern kann. Die Südprowinsen liefern China immer die fähigsten Köpfe, Anhwel beispielsweise, Li Chung Tsing, Tuan Chi Jul, Dr. Du Shi, sowie den klugen Feng Yu Shana; oder Tscheng etwa Dr. Alfred Sze, C. T. Wang und Tschiang Kai Schek; das einst während der Han-Dynastie so glänzende Honan, in der Mitte gelegen, kann in neuerer Zeit nur seinen Yuan Shi Kai für sich beanspruchen. Wenn nun der an Köpfen arme Norden China von Chinesen des Südens und der Mitte überflutet wird, so eröffnen sich dadurch auch neue neue Ausflüchte, nicht nur für Chinas Entwicklung und Stellung in der Welt, sondern insbesondere auch für den lieben Nachbarn Japan, der dort oben in der Regel nur mit Stumpfheit und Untermöglichkeit schwer bewerteter, harter Knall-Schädel zu rechnen gewohnt ist.

China auf der Wanderung ist jedenfalls ein neues Moment in der Entwicklung der Dinge im Fernen Osten — hoffen wir zu Chinas Welt.

Die Agrardebatte im Reichstag

Berlin, 3. März. (Von unserem Berliner Büro.) Bei der Weiterberatung des Landwirtschaftsgesetzes im Reichstag ließ sich Minister Schulerz zu der sehr wichtigen Frage aus, wie der in dem Agrarhilfsprogramm der Regierung vorgesehene Nationalfonds verteilt werden soll. Bekanntlich hat das amtliche Preußen bereits Anregungen nach der Richtung gegeben, die, wie zu erwarten war, den Weisheit Schulerz nicht fänden. Er lehnte eine einfache, schließliche Verteilung an Länder und Provinzen ab und bezeichnete als den einzigen Zweck des Fonds die Unterstützung der Selbsthilfsmaßnahmen. Der Minister polemisierte weiter gegen die Sozialdemokratie, deren Forderung auf Freigabe der Gefrierfleischimporte er als agrarfeindlich charakterisierte.

Im Verlauf der Debatte meldeten sich neben weiteren Bauernvertretern auch noch die Hausknechte zu Wort, die vom Konsumentenstandpunkt aus billige Kleinen über das unablässige Steigen der Preise für landwirtschaftliche Produkte fürchten. Das Agrarministerium wurde abgelehnt. Auch die Demokraten, deren größter Teil den kommunikativen Agrarhilfsantrag gegen das Weisheit Schulerz aufgegeben hatte, verlangten diesmal ihre Gefrierfleisch. Die vom Ausschuss gefassten Resolutionen fanden durchwegs Annahme. Über die Anträge zum Gefrierfleischkontingent wird erst im Zusammenhang mit der entsprechenden Vorlage des Rotprogramms entschieden werden.

Zu Beginn der Sitzung trat der Reichsinnenminister v. Reue die Behauptung entgegen, daß er als Justizminister die Verantwortung für die hohen Zinsenlasten übernehme. Er konnte diese Angaben als unzutreffend nachweisen. Wenn der Reichstag, wie es der Reichsrat gefordert vorgesehen hat, wirklich am 31. März seine Beratungen beenden haben soll, so wird er

ein heißes Tempo anschlagen müssen, als es bisher der Fall war. Die Besprechungen im Plenum nehmen einen recht schließlichen Verlauf, vor allem aber ist es Sache des Haushaltsausschusses, sich etwas härter auf die Sachliche zu konzentrieren. Man hat gerade in den letzten Tagen wiederholt uralte Debatten über Dinge geführt, die in aller Eile hätten erledigt werden können. So ist es gekommen, daß der Ausschuss mit seinen Beratungen noch beträchtlich im Rückstand sich befindet.

Über den Weisheit, den man augenblicklich vor hat, wird wohl noch einige Zeit diskutiert werden. Größeren Umfang werden voraussichtlich auch die Verhandlungen über den Punkteplan annehmen. Unerledigt sind dann noch die Etats der Reichspost, des Reichsinnenministeriums und der allgemeinen Finanzverwaltung, sowie schließlich der Reichsraats- und der Ergänzungsetats, der so loeben vom Reichsrat festsetzt verabschiedet wurde. Außerdem muß man berücksichtigen, daß der Reichstag sich noch eine zweitägige Pause gönnt wird.

Der Wettlauf um die Futterkrippe

Berlin, 3. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das kurz vor den Wahlen und dem bevorstehenden Regierungswechsel als noch ein scharfer Wettlauf um die Futterkrippe geben würde, war unklar vorzusagen. Die am Ruder befindlichen Parteien wollen noch soviel der Jhrigen wie möglich in höheren Staatsstellen unterdrücken. Das ist im Reich nicht anders als in Preußen. Bei der Aussprache über die Regierungserklärung im Reichstag hat der Fraktionsvorsitzende des Zentrums v. Guérard sich gegen die Absicht eines deutschnationalen Beamtenrechts gewandt, unter Hinweis auf einen in Vorbereitung befindlichen Personaletat, dessen Inhalt noch nicht bekannt ist.

Die die „Sozialistische Jg.“ jetzt behauptet, soll inzwischen ein Teilmittel zwischen deutschnationalen und Zentrum im Gange sein, und zwar auf der Basis, daß das Zentrum den geplanten Veränderungen im Personaletat, soweit sie von den deutschnationalen Kabinettsmitgliedern gewünscht werden, zustimmen und dafür freie Hand bekommen bei den Ministerien, die von Zentrumministern geleitet werden. Die Deutsche Volkspartei scheint man bei diesem lauberen Handel ausschließen zu wollen, und dies alles geschieht im Zeichen des Rotprogramms.

Freilich, in Preußen begibt sich Ähnliches, auch dort werden von der Regierung Beamtenüberstufen erwogen, die auf einen Nachtragsetat eingebracht werden sollen. Der Stenographische Ausschuss weilt aus diesem Entwurf, der einer Staatssekretär-Besprechung am Grunde gelegen hat, so gar schon die näheren Einzelheiten mitzutellen. Darnach sollen allein 12 Ministerialräte in Ministerialdirektoren, 8 Oberregierungsräte in Ministerialräte umgewandelt werden, und in entsprechend größerem Ausmaß sind in den Provinzen, in denen höhere Einstellungen vorgesehen worden.

Ein französischer Spionageprozess

Paris, 2. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Vor dem Schwurgericht erschien heute der Belgier Jules Vavere, der während des Krieges mit einem belgischen Gerichtshof wegen Einverständnisses mit dem Feinde in Zusammenhang zum Tode verurteilt wurde und nun, nachdem er der französischen Polizei in die Hände gefallen ist, zum zweiten Male abgeurteilt werden soll. Vavere sollte während des Krieges den deutschen Nachrichtenstand über die geheimen belgischen Organisations in Kenntnis, die sich damit befähigte, wehrfähige junge Belgier nach Holland zu schaffen, damit sie in die alliierten Armeen eingereiht werden können.

Nach dem Waffenstillstand kam Vavere nach Paris. Er ließ sich hier eine Reihe von Betrugsereignen zuschulden kommen, die ihm eine neue Beurteilung einbrachten. Er entzog sich jedoch dieser Beurteilung durch eine Flucht nach dem Elsass. Unterdessen war über ihn durch die belgischen Gerichte das Todesurteil gefällt worden. Vor einigen Monaten wurde er im Elsass erkannt und nach Paris zurückgebracht, wo er nun auf Grund eines französisch-belgischen Abkommens vor dem Schwurgericht der Seine von neuem des Einverständnisses mit dem Feinde angeklagt wird. Seine Schuld wird durch Dokumente nachgewiesen, die angeblich von den Deutschen bei ihrem Rückzug aus Brüssel in ihren Vorkriegsarchiven hinterlassen wurden.

Paris, 2. März. Die Grenzschutzbehörde mit dem amerikanischen Städten wurde auf 100 Franken pro drei Personen ermäßigt.

Die Genfer Sicherheitskonferenz

Genf, 2. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der Redaktionsausschuss der Sicherheitskomitees arbeitete heute vier Stunden lang und beendete erst in später Abendstunde seine Arbeit. Es befaßte sich mit der Vereinheitlichung der vorgeschlagenen Formulierung über Schiedsverträge und Schlichtungsverfahren. Außerdem hat sich das Komitee auch mit der Feststellung einer Pragerdeklaration auf Grund welcher der Völkerbundrat die Empfehlung von Regionalpakt vorzunehmen müßte. Die französische Haltung in dieser Frage ist hinreichend bekannt. Frankreich möchte ohne Rücksicht auf die politische Lage eine Norm aufstellen, in der der Notwendigkeit festgesetzt wird, zur Erhöhung der europäischen Sicherheit die Regionalspakte abzuschließen. Dabei hat Frankreich das Ziel im Auge, Deutschland auf einen Vertrag im Osten zu drängen und andererseits einen Druck auf Ungarn auszuüben.

Die deutsche Auffassung

Das politische Voraussetzungen geschaffen werden müssen, ehe der Rat zur Aneignung von Regionalpakt gehen könne, entspricht durchaus der gegenwärtigen europäischen Lage. Es ist nicht möglich, dem Rat eine solche Rechtsbefugnis zuzubilligen, ohne das vorherige Einverständnis aller Bundesmitglieder. Die Ratifizierung des Locarno-Vertrages läßt sich auch nicht durch Ratifizierung erreichen, sondern nur durch eine entsprechende politische Vorbereitung. In diesem Sinne nahm auch die deutsche Delegation zu dem von französischer und polnischer Seite eingebrachten Resolutionsentwurf Stellung.

Die Verhandlungen über diese wichtige Frage, die wohl das Kernstück in dem Bericht des Sicherheitskomitees ausmachen wird, nehmen noch ihren Fortgang. Wie ich von maßgebender deutscher Seite vernehme, ist Deutschlands Wunsch in dieser Hinsicht bereits in einer Weise Rechnung getragen worden, daß man eine dem deutschen Standpunkt vollkommen Rechnung tragende Formulierung erwarten kann. Der größte Teil der vom Redaktionskomitee zu leistenden Arbeiten mit Ausnahme der erwähnten Formulierung über Regionalpakte ist so gut wie fertig.

In den Nachmittagsstunden verlaufende geräuschlos, daß Dr. Beneš sich noch vor dem Samstag verlassen werde, angeblich wegen einer schmerzhaften Halsentzündung. Ich erwiderte mich bei dem tschechoslowakischen Außenminister und erzielte die Antwort, daß Dr. Beneš die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente am Sonntag noch mitmachen werde, jedoch spätestens Montagabend Genf zu verlassen gedenke. Ferner erfuhr ich noch von maßgebender tschechoslowakischer Seite, daß es in der Absicht Dr. Beneš liegt, auf der Konferenz der Vertreter der Kleinen Entente eine Innehaltung in der ungarischen Reichsinnereverhältnisse vorzuschlagen zu lassen, und zwar in der Weise, daß eine durch den Völkerbundrat zu ernennende Versammlung an Ort und Stelle die Sachlage prüfen soll.

Sum Weltkonflikt Paris-Washington

Paris, 2. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Eine offizielle Note der hiesigen amerikanischen Botschaft legt dem mächtigen Streit um die Resolution der panamerikanischen Konferenz, der sich im Anschluß an die Liebergabe der Antwortnote Kelloggs entspann, ein Ende. In der Mitteilung der Botschaft wird festgestellt, daß der vom Quai d'Orsay veröffentlichte Text, der sich auf die Verurteilung des Angriffsvertrages erstreckt, allerdings von der Konferenz angenommen worden sei. Kellogg habe sich jedoch auf eine andere Resolution der Konferenz berufen, die ebenfalls angenommen wurde und viel unfaßlicher sei, als die von der französischen Presse zitierte.

Nachrichtigung von Kammer und Senat

Paris, 2. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Im Laufe einer Nachrichtigung haben sich Kammer und Senat über die Ratifizierung der Handelsverträge mit Deutschland, der Schweiz und Italien sowie über die neuen Zolltarife im Einvernehmen geeinigt. Die Zeit für diese Ratifizierung konnte nicht mehr länger hinausgeschoben werden, denn die Schweiz hatte sich für den Fall, daß der Akkord, der eng mit dem neuen Zolltarif verknüpft ist, nicht ratifiziert werden sollte, die Möglichkeit eines Rückzuges vorbehalten.

Letzte Meldungen

Mord

— Halle a. S., 2. März. Die in Bornitz wohnende 68jährige Frau des Werkmeisters Fischer wurde gestern abend von zwei jungen Leuten überfallen, gefesselt und erzwungen. Die Täter verließen die verlassene Wohnung durch ein Fenster, wodurch die Mordtat zunächst unbemerkt blieb. Die Mörder hatten es auf einen zu ihrer Kenntnis gelangten größeren Geldbetrag abgesehen, der ihnen indessen nicht in die Hände fiel. Einer der Mörder, der Arbeiter Köber, stellte sich inzwischen von Neuem gewandt, der Polizei. Des komplizierten namens Strogan ist die Polizei bisher noch nicht habhaft geworden.

Ein zwölfjähriger Selbstmörder

— Kassel, 2. März. In dem Dorfe Weende erschoss sich in Abwesenheit seiner Eltern ein 12 Jahre alter Schüler aus Schum darüber, daß man ihn beschuldigte, am letzten Sonntag bei einem Fußballspiel ein Paar Stiefel gestohlen zu haben. Der Verdacht war mittlerweile schon hinfällig geworden.

Zuchthaus- und Pfandgeldstrafen gegen Spreihschieber

Berlin, 2. März. In Moskau ist heute wieder ein Dauerprozess zu Ende gegangen, und zwar der große Strafprozess gegen den Spreihschieberkonglomerat, der sich um die Hauptperson des Chemikers Kopp gruppierte. Kopp selbst befindet sich im Ausland. Aufgrund der umfangreichen Beweisaufnahme wurde Monopolinterdiktum in Höhe von mehreren Millionen Mark festgesetzt. Die Strafkammer verurteilte den Kopp zu 8 Jahren Zuchthaus und 100 000 A Geldstrafe. Als Eventualstrafe treten noch weitere zehn Monate Zuchthaus in Kraft. Sechs Monate Untersuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet.

Der Oberpostinspektor Cuchl, dem in der Hauptliche Rechnung zur Last gelegt wurde, erhielt ein Jahr fünf Monate Zuchthaus und 3 Millionen Mark Geldstrafe. Die Strafkammer entschied sich ferner, gegen den nach Holland geflohenen Hauptangeklagten Kopp Haftbefehl zu erlassen.

Der Schnellzug Paris-Barcelona entgleist

Paris, 2. März. Der Schnellzug Paris-Barcelona ist in der Nähe von Vergalun infolge eines Schienenbruchs entgleist. Sechs Wagen wurden schwer beschädigt, doch wurden keine Reisenden verletzt. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, ob es sich um einen Betriebsunfall oder ein Attentat handelt.

Paris-Kapital im Flugzug

Paris, 2. März. In De Bourcel ist heute der Wiener Rauler aufgeklagen, um von Paris nach Kapstadt zu fliegen. Der Flug ist nun einer Unmöglichkeit konstatiert worden.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Der Haushaltsausschuss fuhr am Freitag in der Beratung des Voranschlags für das Ministerium des Kultus und Unterrichts fort. Nach Erlebung des Titels „Staats-technikum“, leate bei den Gewerkschaften die Organisation der Volkshochschulen und die Vorbildung der Gewerbeschulen auf einen vorkarrierten Antrags hin die Organisation der Volkshochschulen und die Vorbildung der Gewerbeschulen in längeren Ausführungen dar. Man ist sich in der Anerkennung der Leistungen der Gewerbeschulen im allgemeinen einig. Ueber die Bewährung der neuen Art von Gewerbeschulern, die jetzt aus den Diplominstituten angenommen werden, fehlt noch die Erfahrung.

Vom Zentrum wurden Klagen über zu geringe Bezahlung der Nebenlehrer und Handwerkskassen vorgetragen. Dem Ministerium sind solche Klagen noch nicht zu Ohren gekommen. Für Stellvertretung und Dienstausschüsse werden 300 000 Mark angefordert, gegenüber 115 000 Mark im vorjahren Budget, also 185 000 Mark mehr. Diese gewaltige Steigerung führt der Minister auf die Vermehrung der Schüler um 900 und die Vermehrung der Klassen an. Man hat sich in der Veranschlagung der Klassen an 160 nicht. Dieser Vermehrung gegenüber sei die Erhöhung der Lehrerschaft um 57 noch zu gering. Man habe auch das Streben, immer mehr Fachklassen zu bilden, um solche oder verwandte Berufe für sich zu unterrichten.

Von der Volkspartei und vom Zentrum wurde nicht bestritten, daß der Ausbau von Fachklassen an sich einen hohen Wert hat, daß man aber angesichts der Finanzlage sich Kurathaltung anerkennen müsse; diese große Steigerung sei nicht zu rechtfertigen. Schließlich wurde eine Delegation von 300 000 Mk. auf 200 000 Mk. mit 10 Stimmen gegen 7 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten angenommen.

Die Vertreter der Sozialdemokratie beantragten bei der nächsten Sitzung (Beratung für Nebenlehrer) eine Erhöhung von ebenfalls 100 000 Mk. mit der Begründung, daß ein Aufwand von 100 000 Mk. bis 120 000 Mk. allein für den Religionsunterricht mit 205 Religionslehrern erforderlich sei. Den Religionsunterricht an den Gewerbeschulen hätte der Minister ebenfalls seiner Zeit ohne den Landtag durch Verordnung eingeführt. Dieser Unterricht sei unbillig. Dagegen wandte sich das Zentrum. In dieser gesonderten Sache wünschte der Minister, daß die Verhandlungen ausgesetzt werden, da er die Verantwortungen über diese harten Streichungen ohne Kabinetsberatung nicht auf sich nehmen könne. Von der Sozialdemokratie wurde erklärt, es sei für sie nicht länger tragbar, daß die größte Realisationspartei, das Zentrum, mit der Opposition zusammen systematisch das Budget aufzuklären und die Sozialdemokraten mit den Demokraten auf die Realisation drücken sollten. Die Sozialdemokraten unterstützen deshalb den Wunsch des Ministers auf Aussetzung der Beratung. Schließlich rettete ein Vorklass des Zentrums die Situation, der darin ein, daß bei der Stellvertretung und Dienstausschüsse 30 000 Mk. und bei der Bezahlung für Nebenlehrer 50 000 Mk. bestritten werden, daß aber die beiden Positionen untereinander übertragbar sein sollen.

Von der Volkspartei wurde ausgedrückt, daß sie mit der Uebertragbarkeit nicht einverstanden sei; was an einer Position erspart werde, dürfe nicht bei einer anderen ausgeben werden. Schließlich werden jeweils 50 000 Mk. einstimmig bestritten. Die Uebertragbarkeit wurde mit 18 Stimmen gegen 8 Stimmen der Deutschen Volkspartei und eines Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung eines Demokraten angenommen. Die Genossenschaft unter den beiden größten Realisationspartei ist also bei dieser Frage noch einmal ausbleiben worden.

In der Nachmittags-Sitzung gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der die Realisation erucht wird neuen Anträgen von Gemeinden wegen Ausbaus höherer Lehranstalten, auch wenn die Gemeinden sich zur Uebernahme der durch den Ausbau entstehenden Mehrkosten bereit erklärt haben, nur im Falle eines dringenden Bedürfnisses Kostengraben. Weiter soll nach den gleichen Grundgründen eine Nachprüfung der bestehenden Anstalten erfolgen.

Bei der Weiterberatung über die Gymnasien gab der Minister Erläuterungen zu der Ausgabensicherung um 111 500 A für Stellvertretung und Dienstausschüsse. Der Ausschuss konnte sich aber mit diesen Erläuterungen nicht befassen, es soll der betreffende Referent, der dienlich auswärts ist, abgemeldet werden. Längere Erörterungen ergaben sich bei der Position für Schulgeldnachschub, die die Realisation gegen früher von 68 000 A auf 80 000 A ermäßigt hatte. Von verschiedenen Seiten wurden Erhöhungen von 30 bis 20 000 A gemindert, schließlich aber ein Schulgeldnachschub von 100 000 A angenommen.

Die Anforderungen für die Lehrerbildungsschulen in Freiburg und Heidelberg wurden auf vorkarrierte teilweise und sozialdemokratische Einrichtungen ausgedrückt; das Schulgeld der beiden Schulen scheint also noch ungenügend zu sein. Die Anforderungen für die Vorkarrierteanstalt, Fortbildungsschul-Lehrerinnen-Seminar und Handarbeits-Lehrerinnen-Seminar wurden bewilligt. Die Bewilligung der Position von 117 000 A für Nebenlehrer, das sind 74 500 A mehr als bisher, wurde ausgedrückt. Zum Schluß wurden noch einige kleinere Positionen erledigt.

Aus der Deutschen Volkspartei

Die Wahlvorbereitungen schreiten rüstig fort. Generalsekretär Wolf hatte im Laufe der letzten Tage Besprechungen mit den Parteifreunden in Strass, Säckingen, Badstätt, Konstanz, Radolfzell, Gnodach, Wehringen, Pfunddorf, Wehring, Donaueschingen und Triberg. Am Dienstag abend veranstaltete die Ortsgruppe Konstanz der Deutschen Volkspartei eine Mittelberverammlung, in der Generalsekretär Wolf in anerkennenswerten Ausführungen zu der anerkennenswerten politischen Lage Stellung nahm, während er am Mittwoch abend im Kreise der Pfunddorfer Parteifreunde einen Vortrag über Steuern- und Wirtschaftspragen hielt, und am Donnerstag abend in St. Leonen sprach. Als erhellender Erfolg kann die Gründung einer Ortsgruppe in St. Leonen gebucht werden.

Für gegenseitiges Verstehen

In einer Zeit, in der durch mancherlei Vorkommnisse der unfelige Streit um konfessionelle Dinge wieder aufzuflammen droht, darf eine Stimme herbeigeholt werden, die zur gegenseitigen Verständigung anruft.

In einem der größten Berliner Tischspielhäuser, dem „Capitol“, fand anlässlich der Hauptversammlung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens eine Kundgebung statt. Die Referenten dieser Morgenfeier, vier an der Zahl, hielten sich sämtlich an das Thema, das ihnen der Vorsitzende des Vereins, Justizrat Dr. Brody gestellt hatte: die Notwendigkeit des gegenseitigen Verständnisses, ein ausreichendes achtungsvolles gegenseitiges Erkennen des Denkens und Fühlens aller im Dienste des Ganzen lebenden Völkern. Der Kampf, der für die Freiheit der religiösen Betätigung geführt wird, soll die deutschen Juden feilsch aufzudecken und sie an die ungeheure Verantwortung mahnen, die sie der jüdischen Gemeinschaft und dem deutschen Vaterland gegenüber zu tragen haben. Keine Enttäuschung kann den deutschen Juden die Ueberzeugung nehmen, daß sie das Recht im Rahmen ruhiger Entwicklung des Landes erlangen werden, das ihnen als Vaterland teuer ist und das sie als Heimat lieben.

Städtische Nachrichten

Schulärztliche Tätigkeit in den höheren Lehranstalten

Im Januar wurden in den Volk-, und Fortbildungsschulen 1453 Knaben und 1722 Mädchen untersucht. In den Elternsprechstunden wurden vorgelegt: in der Zentralsprechstunde im alten Rathaus 697 Knaben und 605 Mädchen, in den Vororten 92 Knaben und 98 Mädchen. Unter den Untersuchten in der Schule befanden sich 143 behandlungsbedürftige Knaben und 187 behandlungsbedürftige Mädchen; unter den Untersuchten in der Sprechstunde waren es 69 behandlungsbedürftige Knaben und 30 behandlungsbedürftige Mädchen, deren Eltern von der Notwendigkeit einer ärztlichen Behandlung unterrichtet wurden. Zwecks unentgeltlicher Zahnbehandlung wurden an Knaben 178 und an Mädchen 170 Zahnärztl. Behandlungen vorgenommen. Für Erholungsstunden wurden vorgemerkt in der Schule 511 Knaben und 362 Mädchen, in der Sprechstunde 297 Knaben und 230 Mädchen. Für die in der Schule verabreichte Kinderhefepflege wurden vorgemerkt 49 Knaben und 25 Mädchen. Der häutl. Augenärztliche Dienst wurde wegen Tuberkuloseverdachts in der Schule 16 Knaben und 14 Mädchen, in der Sprechstunde 88 Knaben und 67 Mädchen überwiesen. In vielen Fällen handelt es sich dabei aber nur um vorsorgliche Untersuchungen. In sozialärztlichen Untersuchungen wurden 31 Knaben und 19 Mädchen gebracht. Körperliche Untersuchungen vor Eintritt in Erholungsstunden und nach Rückkehr fanden bei 309 Knaben und 285 Mädchen statt. Wegen Kopfungsgeistes wurden 42 Maßnahmen angedeutet.

Erholungsstunden von Schülern und Schülerinnen aus höheren Lehranstalten

Wann die Erholungsstunden dieser Unternehmungen, die nur nach bestimmten Gesichtspunkten auswählige Schüler und Schülerinnen umfassen, sich auch nicht ohne weiteres verallgemeinern lassen, so erachtete doch die Volksschule, ein Bild in die allgemeinbildenden Verhältnisse in den höheren Lehranstalten zu gewinnen. Von den Klassenlehrern waren Kinder gemeldet, die wegen häuslicher Schulverhältnisse, schlechten Aussehens oder auffälligen Verhaltens in ihren Schulleistungen aufzufallen waren. Die Gesamtschulbesuchnahme in den höheren Lehranstalten, einschließlich des Karl-Friedrich-Gymnasiums betrug zur Zeit der Erhebungen 3092 Schüler und 2340 Schülerinnen. Zur Vorstellnahme waren gemeldet 340 Knaben und 405 Mädchen, also etwas mehr als ein Fünftel der Gesamtzahl der höheren Lehranstalten. Von diesen Kindern erschienen zur Untersuchung allerdings nur 52 Prozent Knaben und 62 Prozent Mädchen (etwa 700). Die Verteilung schwankte in den einzelnen höheren Lehranstalten zwischen 80 Prozent und 42 Prozent. Ueber die Hälfte der untersuchten Kinder waren auf der Schulärztliche schon von der Volksschule her bekannt, sodass eine ärztliche Vorbeobachtung zur Entscheidung über die Notwendigkeit der Einleitung von Vorbeobachtungen zur Verwendung kommen konnten. Nur 6,7 Prozent wurden vorgemerkt 77 Prozent der erschienenen Knaben und 75 Prozent der erschienenen Mädchen. Von gesundheitsförderlichen Gesichtspunkten erwies sich die durch den Uebertritt von der Volksschule in die höhere Lehranstalt bedingte

Unterbrechung der gesundheitsförderlichen Ueberwachung in einer Reihe von Fällen als verhängnisvoll

In einzelnen Fällen mußten recht bedauerliche Verschlimmerungen der von früher her bekannten Krankheitszustände festgestellt werden. Außer der Zuweisung zur Erholungsstunden mußten noch weitere Vorbeobachtungen zur Anwendung gebracht werden und zwar bei über 1/2 aller erschienenen Kinder, so vor allem Einleitung ärztlicher Behandlung, Turn- und Schwimmbelastungen und ähnliches. Die Erfahrungen, die bei diesen Untersuchungen von Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten gemacht werden konnten, geben zweifellos dahin, daß die durch die reichsgerichtliche Regelung der Grundschulfrage ermöglichte allgemeine schulärztliche Ueberwachung durch den Eintritt in eine höhere Lehranstalt nicht unterbrochen werden sollte. In den höheren Lehranstalten wird der kindliche Organismus in viel weiterem Ausmaß wie in der Volksschule beansprucht. Nicht man ferner in Betracht, daß die finanziellen Aufwendungen des Einzelnen und der Allgemeinheit für diese Schüler mit Recht höher sind, so muß man zu dem Schluß kommen, daß nicht nur die Rücksicht auf die höhere geistige Beanspruchung, sondern auch volkswirtschaftliche Gründe die Ueberwachung der schulärztlichen Tätigkeit auf die höheren Lehranstalten gebieten. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung ist in zahlreichen deutschen Städten bereits seit Jahren durch die Praxis nachgewiesen.

Ihr Rechtsanwalt

Skizze von Lili Naß

Die Straße vor dem Theater leerte sich allmählich von den Besuchern der Oper. Bald lag man nur noch einzelne Menschenstreifen. Unter diesen fand Elli im Licht des Abendhimmels, ein junges Mädchen, das lachend die Straße rechts und links blickte. Sie schien jemanden zu erwarten zu haben. Sie trat nun schnell entschlossen auf den Theaterportier zu und gab ihm den Auftrag nach einem Auto zu telefonieren. Ein Herr, der diesem Vorgang von Anfang an gefolgt war, trat heran und grüßte. „Komm“, sagte er sich vor und hat: „Gnädiges Fräulein, wenn Sie wollten, mein Wagen steht Ihnen sofort zur Verfügung. Mein Chauffeur wird Sie noch Danke bringen. Darf ich um Ihre Adresse bitten?“ Und schon lief er um die Ecke und gleich darauf fuhr ein eleganter Wagen vor.

Sie hatte sofort Vertrauen gefaßt, gab ihm die Adresse und er führte sie zum Auto. Eine Verbeugung und schon fuhr der Wagen seinem Ziel zu. Unterwegs hatte Elli Zeit sich im Wagen umzusehen. Das Innere war luxuriös ausgestattet. Auf dem Boden lag eine Karte; sie las: Dr. C. Remond, Rechtsanwalt. Sie nahm die Karte an sich, bedachte sie in die Tasche. Sie wollte sich noch brieflich bedanken bei ihm! Das Auto hielt. Schnell legte sie aus. Die Villa ihres Vaters war hell erleuchtet. Erkant darüber, zog sie hastig die Klingel. Das Mädchen öffnete ihr mit den Worten: „Der Herr Vater erwartet Sie sofort in seinem Zimmer!“ Schnell legte sie Hut und Mantel ab und trat gleich darauf bei ihrem Vater ein. Dieser schritt erregt im Zimmer auf und ab. Als Elli eintrat, ging er auf sie zu und sprach: „Du weißt, daß ich einen Bruder in England habe, weißt auch, daß er mir große Schwierigkeiten infolge macht, indem er abstreitet, von mir die Summe erhalten zu haben, die ich ihm schulde und ihm vor einem Jahr mit Zinsen zurückbezahlt. Ich forderte damals eine Quittung über das erhaltene Geld, die aber ausblieb und in Vergessenheit geriet. Nach zwei Monaten ging er nach England, mit dem Schuldschein in der Tasche und heute fordert er das Geld zum zweitenmal von mir. Geht es dir daran nicht zu rütteln, da ich keinerlei Beweise habe, daß ich ihm die Summe gab. Sende mein Geld, so wie vor dem Kriege, wäre es mir ein Leichtes, ihm die Summe zu geben, denn er ist so gewissenlos, daß er mit allen Mitteln die Schuldschuld von mir zu erhalten ver sucht und das Gericht würde ohne weiteres ihm Recht geben. Heute kam ein entsprechendes Telegramm von ihm.“

Elli mußte, daß die Summe 300 000 Mark betrug. Sie war mit den Geldstücken ihres Vaters zu verwaschen, daß ihr sofort

Die Straßensammlung am Volkstrauertag

liegt wieder in bewährten Händen. Professoren, Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen höheren Schulen und einiger Volksschul-Abteilungen wollen mit ihren freiwilligen Helfern und Helferinnen wieder möglichst viele Mittel sammeln zur würdigen Pflege und Unterhaltung der letzten Ruhestätten unserer im Weltkriege gefallenen Väter, Brüder und Söhne. Es ergeht die Bitte, den durch

Armbinden der Kriegsgräberfürsorge kenntlich gemachten Sammlern und Sammlerinnen

Die angebotene Gedächtnisblume und -karte freundlich abzunehmen und durch eine kleine Gabe die gute Sache zu unterstützen. Die Erträge aller Sammlungen fließen ungetrübt der deutschen Kriegsgräberfürsorge zu. Vergesst die irdenen Toten nicht!

3 Trauerkonzert. Die Kapelle R. v. g., Pindenhof, hält am morgigen Volkstrauertag an der Johannisstraße von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Trauerkonzert ab.

In Mitgliedern des Finanzsaals beim Landesfinanzamt Karlsruhe hat der Badische Landtag von der Deutschen Volkspartei ernannt: Hermann E. v. S., Feinmechanikermeister und Präsident der Handwerkerkammer Freiburg i. Br., Eduard M. v. S., Wagnereisenführer, Mannheim, Dr. Eduard S. v. S., Justizrat, Karlsruhe, Dr. Florian Waldorf, Rechtsanwalt u. Landtagsabgeordneter Mannheim, Adolf W. v. S., Kaufmann und Landtagsabgeordneter, Karlsruhe.

Seinen 60. Geburtstag feiert heute Herr Friedrich Carbin, Inhaber der Bier-, Butter- und Käsehandlung J. u. S. Herr Carbin ist immer noch ein sehr guter, eifriger Turner der Männerabteilung des Turnvereins Mannheim von 1848.

Preußisch-Sächsische Klassenlotterie. In der gestrigen Vormittagsziehung wurden von größeren Gewinnen gezogen: 4 Gewinne zu je 10 000 M auf die Rn. 270 845, 278 035, 4 Gewinne zu je 5000 M auf die Rn. 95 921, 144 654, 4 Gewinne zu je 3000 M auf die Rn. 1815, 5441. In der Nachmittagsziehung: 2 Gewinne zu je 10 000 M auf die Rn. 207 821, 2 Gewinne zu je 5000 M auf die Rn. 297 898, 4 Gewinne zu je 3000 M auf die Rn. 17 631, 219 825. (Ohne Gewähr.)

„Marzfelder“

Die Neukäbler Kinder haben für ihr liebtes Frühlingsblümchen, das Weibchen, das man anderwärts Märzenglocke (Märzveilchen) nennt, den merkwürdigen Namen „Marzfelder“. Wie in der Pfalz, so erwartet und begrüßt man auch in den anderen Teilen Süddeutschlands sein Heimatblümchen mit so lebhafter Freude, wie das erste Weibchen. Eifrig wird sowohl im jungen Gras des Gartens wie auch unter den Decken des Parks darnach gesucht. Es hält sich zuerst so verborgen zwischen den jungen, herzförmigen, am Rande geferbten Blättern, die von beiden Seiten her allerschönsten lüftelförmig zusammengerollt sind, daß man die Blümchen nicht leicht findet. Das Weibchen verbreitet seinen überaus lieblichen Duft ringsumher. Die Gärtner arbeiten fortgesetzt daran, immer größere, schönere und härter duftende Blüten zu erzielen. In jeder Jahreszeit entfalten sich neue Spielarten, die blau, weiß oder weißlich sind. Die vorjährigen Stengelblätter erhalten sich meist bis zum Frühjahr und sterben dann ab. Später im Jahre bringt das Weibchen außer den lieblichen Frühlingsblümen auch noch andere, unscheinbare Blüten hervor.

Geruchlose Weibchen

werden vom Volksmund gewöhnlich „wilde Weibchen“ genannt. Das Hund-Weibchen hat einen langgliedrigen Stengel und hellblaue, weißspornige Blüten. Am bekanntesten ist das Stiefmütterchen, das auf Feldern überall zu finden ist. Das Garten-Stiefmütterchen ist durch planmäßige Züchtung eine herrliche Gartenpflanze geworden, deren wechselnde Farbenpracht der samtigen Blumen jedes Auge entzückt. Auch die Mannheimer Stadtgärtnerin leistet auf diesem Gebiet Erstaunliches. Die hiesigen Anlagen, die uns neben den weithin leuchtenden Kornelröschen-Büscheln jetzt auch schon eine Menge reich knospenreicher Stränder zeigen, machen den Beobachter darauf aufmerksam, daß es auch an dem H o l d e r b u s c h, einem der Weibchenblätter, fast das ganze Jahr hindurch etwas zu sehen gibt. Das Blätterwerk verschwindet im Winter fast nie ganz. Meist blühend, feingefaltete Spitzen drängen sich jetzt schon an den Ästen hervor. Der Obermonat wird uns allwärts wieder ein herrliches Ansehen bringen.

August Güllert

Fastenzzeit und Zierfische

Die Fastenzzeit hat, besonders in katholischen Gegenden, eine Steigerung des Genußes von Fischen und anderen Wassertieren im Gefolge. Auch in protestantischen Ländern gewinnt der Fischgenuß eine steigende Bedeutung, besonders in der kalten Jahreszeit, weil infolge der Kälte die Fische sich längere Zeit frisch erhalten als im Sommer. Leider wird der Fischgenuß vielfach von Tierquälereien begleitet, die sich bei einem guten Willen unschwer vermeiden ließen. Solche Tierquälereien bestehen z. B. darin, daß Fische lebendig auf die Auslagen gelegt werden, wo sie sich langsam totzappeln müssen. Auch werden lebendige Fische den Käuferinnen zuweilen im Marktfisch mitgegeben. Dankenswerterweise bemüht sich der Reichsverband der deutschen Fischkonditorei, bei seinen Mitgliedern darauf hinzuwirken, daß jede Missetat beim Behandeln von Fischen vermieden wird.

Größere Verletzungen des Tierquälens kommen, meist aus Gedankenlosigkeit, bei den Käufern von Fischen und anderen Wassertieren vor. Statt jeden Tadeln seien einige Fingerzeige zur richtigen Behandlung der zur Speise bestimmten Tiere gegeben: Lebende Fische trage man nicht trocken nach Hause, sondern in einem Behälter mit Wasser. Ist letzteres nicht möglich, so lasse man die Fische von dem Händler durch starke Schläge auf den Kopf bewusstlos machen. Tötet man die Fische selbst, dann betäubt man sie auf die eben beschriebene Weise und schneide ihnen mit einem kräftigen Schnitt den Kopf ganz ab oder durchschneide wenigstens die Wirbelsäule dicht hinter dem Kopfe. Dann erst schuppe man sie ab. Kalle greife man mit einem trockenen Tuch und verfähre wie bei den Fischen. Niemals lege man lebendige Kalle in Salz oder Essig. Niemals ziehe man ihnen, wenn sie noch leben, die Haut ab.

Krebse, Hummern und Krabben werfe man in lebendes Salzwasser und tauche sie darin unter, nehme aber nicht zu viele Tiere auf einmal, da sich sonst das Wasser abkühlt. Niemals soll man solche Tiere in kaltem Wasser aussetzen und langsam zu Tode locken. Erst nachdem sie tot sind, nehme man ihnen den Darm aus usw. Der Genuß von Froschlurche ist ganz zu meiden; denn meist werden den lebenden Tieren die Schenkel herausgerissen. Die so verstümmelten Frosche werden in den Teich zurückgeworfen, um dort nach stundenlangem, vielleicht tagelanger Qual zu sterben. F. J.

Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Hochbauwesen. Die Nachnamen haben die im Februar abgehaltene Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Hochbauwesen bestanden und hierdurch gemäß Verordnung vom 24. Januar 1925 die Berufsbezeichnung „Königlich geprüfter Baumeister“ erlangt: Behr Alois aus Dainhof, Bendor Otto aus Heidelberg, Bentschneider August aus Langenrain, Haas, Bieler Max aus Graben, Bonn Hermann aus Waldbrunn, Ell Heinrich aus Baden-Baden, Gumbmann Erich aus Nordorf, Kühn Friedrich aus Detmold, Kunemann Karl aus Gröden, Luff Heinrich aus Karlsruhe, Lud Kurt aus London, Mal Karl aus Söllingen, Penaeus Rudolf aus Rauenerode, Menrad Josef aus Sinaen a. D., Reif Heinrich aus Bretten, Rabe Franz aus Baden-Baden, Rolf Hermann aus Palmbach, Saelter Willi aus Mandach, Scheidt Franz aus Gröden, Scheller Erich aus Wiesloch, Stölter Adolf aus Breilach, Wills Erich aus Breilach, Reiffelder Albert aus Mannheim-Neckarau.



Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Sehr einfach - die mir anvertrauten Kinder sind gesund. Der gelbliche Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung und bei mir unbekannt Warum? Machen Sie es wie ich. Lassen Sie die ungeschmackten Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie ausgehen! Für die Kinder gleichzeitige ein Nahrungsmittel teils der hohen Gehalte an Maltzextrakt. Paket 4! Pl., Dose 8! Plig. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate stehen.

War war, die Summe konnte jetzt nicht aus dem Geschäft gezogen werden. Das würde den Ruin bedeuten. Trotzdem — es mußten Mittel und Wege gefunden werden. Als Elli am Morgen aufstand, war der Vater schon fort. Sie dachte anerkennend nach. Dann holte sie ein Adressbuch und wühlte sich verschiedene Rechtsanwälte. Plötzlich stockte die Feder in ihrer Hand. Schnell holte sie Papier und Tinte und schrieb nur wenige Zeilen:

Herrn Dr. Remond! Ich bitte Sie höflich und dringend, bei und an einer geschäftlichen Angelegenheit vorzutreten und erwarte Sie heute nachmittags 5 Uhr.

5 Uhr nachmittags. Es läutete kurz, aber so, als ob atemlos energisch an der Klingel gezogen wurde. Gleich darauf brachte das Mädchen eine Karte: Dr. Remond. „Ich lasse bitten.“

Dr. Remond kannte Elli schon seit zwei Monaten. Es war damals auf der Eisenbahn. Er sah sie so leicht und anmutig aber das Eis schwebte, das er kaum einen Umkleehaken fragte, ob er die Dame kenne. „Das ist die Tochter des Bankiers W.“, wurde ihm zur Antwort gegeben. Sein Vorhaben damals war, die junge Dame anzuspüren, als er aber den Namen hörte, machte er schweigend kehrt. Und heute? Was mochte das Kaufhaus W. wohl haben, daß es einen Rechtsanwalt brauchte? — Aber schon waren sie im Arbeitszimmer anwesend und seine Gedanken wurden unterbrochen.

Sie erklärte ihm den ganzen Sachverhalt, wies auf vorhandene Briefe und er sah, ihm diese mitzugeben. Ohne weiteres wurde ihm dies gewährt. Als er noch das Telefonat las, runzelte er die Stirn und sagte: „Ihr Herr Onkel scheint es sehr eilig zu haben!“ Darauf verabschiedete er sich, mit dem Versprechen, die Briefe sofort in Arbeit zu nehmen und am nächsten Tage wiederzukommen.

Am anderen Tag leerte er Elli den Entwurf eines Schreibens vor, das folgenden Wortlaut hatte: „Lieber Onkel! Da ich durch einen Bekannten erfuhr, daß Du von Vater die Summe von 300 000 Mk. zum zweiten Mal forderst, möchte ich Dir folgenbedingte mitteilen. Es ist Dir wohl bekannt, daß ich als einziger Neuan durch Eid bewiesen kann, daß Du die Summe erhalten hast. Da ich aber durch verschiedene persönliche Umstände abgelenkt wurde, den Bruch mit meinem Vater zu vollziehen und er dadurch mich als Erbin seines gesamten Vermögens aus seinem Leben krich, sehe ich mich aornicht verpflichtet, die 300 000 Mark nicht in Deinen Besitz gelangen zu lassen. Ich würde unter einer Bedingung sogar eine Vorentscheidung machen. Die Bedingung, die ich stelle, ist folgende: Durch den Bruch mit Vater bin ich auf mich selbst angewiesen und habe den freundschaftlichen Wunsch, mich als Sänarin ausbilden zu lassen. Dazu fehlen mir die nötigen Mittel. Ich bitte Dich nun, mir die Summe von 30 000 Mark zur Ver-

fügung zu stellen und ich werde, dann als Gegenleistung vor Gericht meine Ansprüche dahingehend begründen, daß Du die Summe noch nicht erhalten hast. Solltest Du mit meinem Vorschlag einverstanden sein, so bitte ich Dich, mir sofort Nachricht zu senden, da ich von Vaters Rechtsanwalt erfuhr, daß er den Prozeß abwarten wird.

Der Brief war abgefaßt und Elli wartete Tag um Tag auf Nachricht. In zwei Tagen fand der Prozeß statt, und wie Elli von Rechtsanwalt Dr. Remond unterrichtet war, nahm ihr Onkel persönlich daran teil. Also hatte er sie damit beschützt und auf den Brief nicht reagiert. Mit Sorge und Behmut zugleich erwartete Elli den Tag des Prozesses. Auch Dr. Remond war seit zwei Tagen nicht hier gewesen. Sie wurde ihrer Unruhe und Erregung nicht los. —

Über Dr. Remond besand sich in einer glänzenden Pause. In einer halben Stunde begann der Prozeß der Brüder W. und Dr. Remond machte innerlich feierlich seine Witze war gelungen. Er selbst hatte den Brief von der Post geholt und wollte Gericht, Zeugen und Juror überbringen. Er stand sich an und trat als Richter in den Gerichtssaal ein. Ernst und gemessen schritt er auf seinen Platz. Der Vorsitzende nahm das Wort und rief alle Beteiligten auf. Sodann nahm der Staatsanwalt das Wort und der Prozeß hatte seinen Anfang genommen. Bald erhielt Kaufier W. das Wort. Kurz und sachlich, doch mit Schärfe, schilderte er den Sachverhalt. Nun wurde Elli aufgerufen. Blau und erregt trat sie vor. Können Sie behaupten, daß Ihr Herr Vater die Summe von 300 000 Mk. an seinen Bruder übergeben hat? Dr. Remond beobachtete scharf den von England gekommenen Bruder des Bankiers W. Es entging ihm nicht, daß ein triumphierendes Lächeln auf seinen Zügen lag. — Da klara die Stimme Elli scharf durch den Gerichtssaal. „Ja!“

Der Bruder des Bankiers W. schien zu erstarren. Nur mit Mühe konnte er an sich halten. Er sprach auf und wollte vorbringen. Doch ein Blick in das Gesicht des Verteidigers ließ ihn zurückweichen. Jetzt hielt es Dr. Remond an der Zeit, einzugreifen. Er bat den Vorsitzenden um einen Augen-

Vorträge

Revolution und Reformation in Rußland

Die russische Seele steht am Scheidewege. Die sie kennen, wissen das. Davon sprach gestern im 6. Vortrag der 'Lebensblauen Kirche' Dr. Kurt H. Karlsruher. Zwei geschichtliche Mächte beherrschen die Gesamtlage: Revolution und Reformation. Es ist nicht Zufall, daß beide miteinander und ineinander verflochten sind.

Auch die reichste Lage ist keineswegs auf eine einheitliche Normel zu bringen. Groß bleibt nach wie vor die Haltung der orthodoxen Kirche. Was hat sie alles erduldet! Sie wird freilich heute in die vorindustrielle Zeit zurückgeworfen.

Film-Rundschau

Capitol: 'Rivalen'

Rivalen der Liebe und Kameraden des Kampfes — das ist das Grundmotiv dieses — es sei vorweggenommen — amerikanischen Filmes. In allen Ländern, wo sich die beiden alten amerikanischen Soldaten Wagon (Victor McLaglen) und Quirt (Edmund Lowe) treffen, gibt es zwischen diesen beiden unverwundlichen Helden einen Kampf um das Weib.

Das Weibchen von der pastenden Handlung fesselt vor allem das Spiel von Wagon, Quirt und Dolores del Rio. Dolores del Rio ist keine Fremde mehr. Sie hat in letzter Zeit in verschiedenen Filmen agiert, was sie kann.

Das anständige Weibchen erhielt keine Nachricht, denn ich sah mit dem Brief ihres Onkels unerschütterlich. Darf ich bitten, ihn zur Einsicht vorlegen zu dürfen? Mit diesen Worten trat er an den Richterlich und legte ein Schreiben vor.

Der Richter nahm es an und während des Lesens trat eine Normenliste auf seine Stirn.

Daß Deine Fellen erhalten und hin bereit. Die die Summe von 50.000 — zu überlassen für Deine Ausbildung. Ich bin erkannt, daß Du den Arm und Deinem Vater vollziehen hast und freue mich auf Deine Bereitwilligkeit.

Einem Augenblick war es still im Saal. Dann hörte man einzelne Ausrufe: 'Wahrheit! Schluß! Verhaftet! Ich! usw. Da unterbrach der Richter das Lesen. 'Der W. haben Sie noch etwas zu sagen?' Keine Antwort kam.

Da ergriff der Staatsanwalt das Wort: 'Wir haben die Wendung des Prozesses wahrgenommen und beantrage ich die sofortige Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Kläger W. wegen schwerer Betrugsverbrechen. Die Kosten des Prozesses sollen dem Kläger zur Last. Ferner beantrage ich als Entschädigung für den Käufer W. daß der Schied von 50.000 — W. von diesem abzugeben ist.'

In Dank angeklagt, ging der Vater hilflos in sein Arbeitszimmer. 'Wahrscheinlich ist er über alles. Und so schrieb er als erstes dem Rechtsanwalt, dankte ihm und bat ihn, ihm die Rechnung zuzuführen.'

Die Rechnung blieb aus. Kurze Zeit nach dem Prozeß aber veränderten die Zeitungen die Verlobung des Rechtsanwalts Dr. B. Remond mit G. B. Tochter des Bankiers W.

— was eigentlich verständlich ist — so verhielt sie es doch durch ihr schlaues, feindlich-dämonisches Spiel an interessierten. Man kann sie sich kaum anders vorstellen, als die Frau, um die immer zwischen verschiedenen Männern ein Kampf um ihren Besitz entbrannt war. Sie verhielt es, mit ihnen zu spielen und mit ihnen und auch ihnen zu machen, was sie will. Klug und Listig, obwohl Weniger im Kampf um die Frau, sind doch treue und gute Kameraden, wenn es an den Feind geht. Hier ist alle Geanerkunft vertrieben. Sie kennen nur noch die Pflicht gegenüber dem Vaterland. Beide sind trotz der Verhältnisse, die sie umgeben, doch wieder humanitäre Gestalten.

Alhambra: 'Höhere Töchter'

Der Film hat Wirklichkeitswert. Er zeichnet das Leben eines jungen Mädchens der besseren Gesellschaftsstände, so wie wir es heute in tausenden Fällen finden können. Der Vater geht auf in der Berufsarbeit, ohne Verständnis für das Seelenleben seines Kindes. Er ernährt und hebet es — damit ist seine Pflicht getan. Er steht mitten im öffentlichen Leben, hält sogar — Wipfel der Ironie — wissenschaftlich-pädagogische Vorträge, korrigiert die Erziehungsansätze anderer und sieht das Prestige seiner eigenen Häuslichkeit nicht. Die Mutter hat gesellschaftliche Verpflichtungen. Es kommt zur Scheidung und das heimlich gewordene Kind kommt in ein Erziehungsheim. Damit glaubt der Vater seine Pflicht getan zu haben. Nach seiner Wiederverheiratung möchte er sein junges Weib nicht durch die Anwesenheit der Dritten hindern lassen. Das Schicksal nimmt seinen Lauf. Das Mädchen verheiratet sich mit einem Mann, der nicht als Mann auf das Konto des Vaters zu buchen. Unsere Kinder klagen uns an! Der Film ist ein Mahnruf an alle Eltern. Leider haben wir viel zu wenig Filme, die neben einer spannenden Handlung und der dadurch gebotenen Unterhaltung auch noch erzieherische Werte vermitteln. Arnold Korff, Grete Wodheim, Paul Otto, Hans Brausewetter usw. beleben den Bildstreifen durch ihr überragendes Können.

Schauburg: 'Kritikliebe'

Warum es gerade Kritikliebe heißt, ist nicht so ohne weiteres verständlich, denn durch etwas besonderes zeichnet sich diese Art von Liebe keinesfalls aus. Das es manchmal ziemlich lange geht, bis jemand sein Herz erkannt hat und erntet, wenn es geliebt hat, wenn es zu spät ist, das kommt überall vor. Wirklich gut sind die Vorbereitungen der russischen Kritikengruppe. Der zweite Streifen 'Auf dem Kriegsschauplatz' erzählt in Texas Jagd-Aufnahmen von Indianerkämpfen im wilden Westen.

Aus dem Lande

Landespolizeiamt Karlsruhe

Karlsruhe, 27. Febr. Nach dem Jahresbericht des Landespolizeiamtes für das Jahr 1927 hat sich in der statistischen Sammlungs die Zahl der Straftaten abnehmend verhalten. Insbesondere der von den Anwaltlichen und Kriminalbehörden überlieferten, auf 101.561 erhöht. Restitutions von Personen durch das Strafrechtverfahren erfolgte in 405 Fällen. In der Statistik über Straftaten wurden 690 Personen verurteilt. In der Statistik über Straftaten wurden 690 Personen verurteilt. In der Statistik über Straftaten wurden 690 Personen verurteilt.

Festnahme des Karlsruher Vorkräubers

Karlsruhe, 2. März. Heute vormittag gelang es der hiesigen Polizei, den Vorkräuber festzunehmen, der seit einer Reihe von Wochen trotz aller getroffenen Maßnahmen in der Nähe der Karlsruher Hauptpost, in einem Halle sogar in den Räumlichkeiten der Post jungen Leute große Geldbeträge abhändeln konnte, in dem er sich als Postbeamter ausgab, und die jungen Leute veranlaßte, ihm das Geld zur Nachprüfung auszuhandeln. Nach vor acht Tagen hatte er einer jungen Angeheiligen auf die gleiche Art einen größeren Geldbetrag abgenommen. Es handelt sich um den verheirateten Schneider Friedrich Weingärtner von hier. Bei der Festnahme, die auf dem Ludwigsweg, dem Schauspiel seiner Taten erfolgte, gab er auf die Polizeibeamten einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Das herbeigerufene Polizeikommando war sofort zur Stelle. Die Verhaftung zog eine große Menschenmenge herbei, die mit großer Befriedigung die Unschädlichmachung des mit beschuldeter Frechheit arbeitenden Täubers verfolgte. — Zu der heute vormittag auf dem Ludwigsweg erfolgten Verhaftung des Karlsruher Vorkräubers erfahren wir noch, daß dieser sich auf dem Markt auf dem Ludwigsweg herumtrieb, als er von dem Mädchen, dem er auf dem Posthof das auf dem Posthof abgehobene Geld abgenommen hatte, erkannt wurde. Auf ihren Ruf: 'Das ist er, der mir das Geld abgenommen', versuchte der Mann auf einem zufällig auf dem Ludwigsweg stehenden Fahrrad zu entkommen, konnte aber von den Marktkleuten und den hinzukommenden Schaulustigen daran gehindert werden. Bei seiner Festnahme gab er mehrere Revolverkugeln ab, wodurch unter den Marktkleuten große Aufregung verursacht wurde. Weingärtner gab bereits drei Revolverkugeln ab. Gegen Mittag wurde noch eine Hausdurchsuchung in der Wohnung der Täter vorgenommen.

Weinheim, 8. März. Zur Verbesserung der Bienenweide wurden hier am Weichselbühl einige Hundert großflächiger Weiden angepflanzt, die eine Spezialgattung der fürstlich Fürstlichen Gärtenverwaltung in Donau-Eschingen sind. Für Verlagerung der Bienenströme wurden Schneebäume längs der Drahtfriedhöfe gepflanzt. Durch die Anpflanzung von Zitronenbäumen wird in Zukunft den einheimischen Honig der Duft der südländischen Flora ausstrahlen. Die Verfrachtung von ungeschälten Äpfeln lassen vermuten, daß bei Biedererhaltung der Bienen auch die verschiedenen Kleinstarten Verwendung finden, was im Interesse der Trachtverbesserung von den Züchtern sehr begrüßt würde.

Reutlingen, 20. Febr. Am Anwesen des Landwirts und Kaufmanns Ludwig Neuner brach gestern kurz vor Mitternacht verheerend infolge Kurzschlusses Feuer aus, das in der mit Heu und Stroh gefüllten Scheune reiche Kaderne fand und rasch um sich griff. In der Scheune stand ein großer Haufen des Brandes eine hohe Feuerkugel weithin leuchtete. Nur mit Mühe gelang es den Gekerkelten, den Viehbestand zu retten. Kurz nach dem Alarm war die freiwillige Feuerwehr zur Stelle, die durch eben so rasche wie wirksame Besäufung des Feuer auf seinen Dorn beschränkte und ein Ueberreifen der Flammen auf das dort angebaute Wohngebäude verhinderte. Da das gesamte Inventar den Flammen zum Opfer fiel, ist der Schaden beträchtlich.

Grafenhausen (Schwarzwald), 20. Febr. Der hantler der Hühner Friedrich Albert mit einem Frau und zwei Kindern, dabei eine ein Schuß und traf den jungen Mann so unglücklich, daß er sofort tot war.

Wiesbaden, 20. Febr. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurden hier die Eheleute Peter Seib, denen vor einigen Tagen das Haus abbrannte, in Haft genommen.

Warum ewig in Miete wohnen? Wenn man durch Erwerb eines Hausgrundstückes der G. d. J. für das Geld, das man sonst jährlich an Miete zahlt, sich ein eigenes Eigenheim schaffen kann. Inhaberes 'Haus' schon zu 4%, ins 'Sonder' Weg, um je nach den Leistungen des Zägers in kürzer oder längerer Zeit, u. U. schon in 1 1/2 bis 2 Jahren, zum Eigenheim zu gelangen. Irren an bei der 'Haus'pocke der Gemeinlichkeit der Freunde, 'Wohnort, Wert, Sofortige Darlehen werden nicht gegeben. Jeder Familie ein Eigenheim! In 5 Jahren an 2266 Bauparceln 16, 7 Mill. RM zugest.!

Nationaltheater Mannheim

Neu einstudiert: 'John Gabriel Borkmann'

Wenn wir Toten erwachen... Demnach begehrt die Literatur und der Theaterplan Jähens 100. Geburtstag. Wirklich einen Geburtstag, oder vielmehr die literarische Bekanntheit, daß dieser Tage nicht mehr erwachen kann? Noch sehr sein 'Der Gyn' auf der deutschen Bühne, die seit den 100. Geburtstag des Dichters feiern will, aber doch nur eine Totenfeier geben wird, weil man sich offenbar nirgendwo entschließen kann, den Affen zu spielen, der die Wirklichkeit einer Wiedererweckung wirklich geben könnte: der Dichter von 'Ritter und Golländer', des großen Werkes von der Wende zweier Zeitalter.

Statt dessen tauchen die Schatten, die Gespenster der Affenwelt auf, die lebenden Zeigname, die keine anderen Worte kennen als 'damals' und 'es war'. Das heutige Theater, das noch keine wirkliche Gegenwart gefunden hat, weiß erst recht nichts mit der Vergangenheit anzufangen, aber noch viel weniger mit der Vergangenheit des Vergangenen, durch deren blickt Staubschicht das literarische Gold dieser Werke allzu spärlich hindurchschimmert. Wenn es gibt noch manchen Theaterbesucher, dem eine solche Bühnenaufführung etwas bedeutet; aber dieses etwas heißt allenfalls 'damals' und 'es war'; die Schatten und Gespenster, die aus diesen Worten aufstehen, noch vielen wohlvertraut, sind Erinnerungen an Erinnerungen, und da der Mensch doch nur davon lebt, rafft sich der eine oder andere Theaterbesucher in der Pause dazu auf, um Raubder zu lazen, daß so ein Jähens doch etwas anderes sei als das moderne Jeng. Dagegen gibt es schließlich keinen Widerspruch.

In Jähens Totenfeier ist der 'John Gabriel Borkmann', die Weisheitsgeschichte, allerdings sehr beliebt. Der Mann, der die Schicksale begehrt und es nicht vermochte, der immer noch wartet auf die große Stunde in der Einbildung gekränkter Eitelkeit, und der doch so viel Selbstkenntnis besitzt, daß er sich einseitig, ein Leben voller Liebe dem früheren Ruhm, dem Erfolg geopfert zu haben, der sich so doch nicht einstellt. — Das ist der ganze Jähens. Schon deshalb dürfte Karl Marx, der Darsteller John Gabriels in der Wache Jähens auftreten. Damit hätte ihm die Rolle an etwas mehr innerer Größe verpflichten müssen. Dieser Borkmann war mehr aufgeschoben als wirklich ettel, mehr seine elacne Karikatur als er selbst. Und so pathetisch, Jähens vertritt alles, nur kein Pathos! Erst als dieser Borkmann hinabgetreten war ins Freie, als die Winternacht sein Schicksal dem Ende zuzieh, wurde er ganz echt und groß.

Wilhelm Kollmar, der gewiß ein guter Borkmann wäre, hatte die Rolle des Regisseurs übernommen. Er ließ das Vergangene vergangen spielen, die Personen im Kostüm der neunziger Jahre auftreten; das ist ehrlich und wahr. Aber er gab noch mehr; er tauchte das Ganze in eine geistliche Atmosphäre, löste es von allem realistischen Beiwerk und schuf so eine außerordentlich starke Konzentration. Gerade dort, wo die meisten Aufführungen des Stückes verlangen, in den beiden Szenen im Freien, setzte die Stimmungsluft des Regisseurs, unterstützt von den Bühnenbildern Dr. Köhler's, ein und steigerte den Eindruck bis zum Ende. Kollmar selbst spielte den Wilhelm Einmal mit der ganzen Schlichtheit seiner großen Charakterisierungskraft.

Mehr als nur eine Bühnenerinnerung und eine Totenfeier gaben die beiden Frauen, die durch das Werk schritten; vor allem Ida Ehre als Gattin. Schon in Haltung und Gestik eine Menschenstudie unvergesslicher Art, die alte Frau, die nur noch die Erbitterung und der leidenschaftliche Kampf um den Sohn aufrecht erhält, deren einzelne Lebenswärme nur noch das Kammerfeuer speist. Die Beherrschung des Sprachlichen, die aufs stärkste konzentrierte Führung des Dialogs, ist, schneidend, ist ebenso strukturell wie die leisen Ausbrüche dieser Frau. Elisabeth Stiller hielt sich neben ihr als die milde Eila Reinheim, die Bekröpfung von John Gabriels wirklicher Liebe, sehr gut. Diese Frau wuchs mit dem fortschreitenden Weiblich, das sie hier endlich erfüllt.

In diese Gelpenkerwelt brachte Maria Dietrich als Frau Hilton mit großem Geschick den Gegenklang des Rotstien, Lebendigen. Karl Gaudenreiter machte sein Leben des jungen Erhard zwischen diesen beiden Welten und seine Entscheidung sehr glaubhaft. Claire Winter als Hedda Solida und Helene Leodenis sind noch aus der im Ganzen ausgezeichneten Vorstellung zu nennen, die am Schluß dankbare Anerkennung fand.

An der Handels-Hochschule Mannheim hat sich Herr Dr. Kurt Sigmund Gutzkow von Mannheim für das Verbleiben der romanischen Sprache und Literatur habilitiert. Dr. Gutzkow studierte romanische Philologie in Frankfurt am Main, Heidelberg, Florenz, sowie in Heidelberg, wo er mit einer philologischen Arbeit über 'Die heraldisch-symbole Elemente in den 'Macherone' des Teofilo Folengo' promovierte. Im März 1922 bestand Dr. Gutzkow das Staatsexamen für das höhere Lehramt in Baden. November 1923 wurde er an die Universität Florenz als beauftragter Dozent für deutsche Literatur und Rektor der deutschen Sprache berufen. Hier wirkte er bis zum 1. April 1927. Seine Doktortationsthese handelt über 'Beiträge zur Rostards Romik', seine Probepredigt über 'Aktuelle Fragen transalpanischer Linguistik'.

Veranstaltungen

Samstag, den 3. März 1928

Theater: Nationaltheater: Zum ersten Mal: 'Coeur d'As', 7.30 Uhr. Apollo: 'Bread and Wine', 8.00 Uhr. ...

Museen und Sammlungen: Schlossheret: 11-1 Uhr und 5-7 Uhr. ...

Aus der Pfalz

Eine große Scheune abgebrannt

* Nidersheim, 2. März. Die große landwirtschaftliche Scheune des Pächters und Landwirts Georg Schmitt wurde durch ein Schadenafeuer vollständig vernichtet. ...

* Ludwigsbühl, 2. März. In den letzten Tagen hat man an dem Jubiläumsspielplatz mit dem Fällen der Bäume und der Beseitigung der Sträucher begonnen. ...

* Neustadt a. d. S., 26. Febr. Die auf Montag, 27. Febr. nachmittags 2 Uhr zu Haardt in der Wingerer-Gesellschaft anberaumte Zwangsversteigerung des Gaardier ...

* Dersheim a. S., 2. März. Der Wäzler R. Schmitt erlitt beim Sandgraben in der gemeindlichen Sandgrube einen Unterschenkelbruch an einem Bein ...

* Kaiserslautern, 2. März. Gestern Abend kam es in einer Prügelei am Friedrichsplatz zwischen dem Malermeister Friedrich Raquet und dem 37jährigen Ludwig ...

Nachbargebiete

Der Frankfurter Mörder in Darmstadt

* Darmstadt, 2. März. Der unter dem dringenden Verdacht, seine Ehefrau und seine drei Kinder erdrosselt zu haben, lebende 30 Jahre alte Friedrich Wichmann ...

* Auerbach a. d. S., 2. März. Eine umfangreiche Umkappung von Obstbäumen wird ab Anfang nächster Woche hier vorgenommen. ...

* Darmstadt, 2. März. Gestern nachmittags entstand in der Gemarkung Fünfkirchen zwischen Hildersbach und Oberbach ein schwerer Brand. ...

* Mainz, 2. März. Vor einigen Tagen wurde ein neugeborenes Kind aus Nadelheim ins hiesige Krankenhaus gebracht. ...

* Wiesbaden-Niederrhein, 1. März. Ein gefährliches Spiel trieb gestern ein innerer Mensch in der Hermannstraße mit einem sechsjährigen Kinde. ...

Sportliche Rundschau

Der Sport am Sonntag

Um die Süddeutsche Meisterschaft

Die Kunde der Meister trägt am Sonntag nur ein Spiel aus:

F. V. Saarbrücken - Sp. S. Waldhof

Das von der Vorrunde noch rückständig ist. Die anderen Vereine setzen aus. Beide Mannschaften konnten bis jetzt in den Meisterschaftsspielen keine Rolle spielen. ...

In der Trostrunde spielen in der Gruppe Nordwest:

Ludwigsbühl 03 - F. S. V. Mainz 03

F. S. V. Frankfurt - Saar 05 Saarbrücken

Der Kampf in Ludwigsbühl wird hart werden, da der Ausgang für beide Vereine von Bedeutung ist. Mainz konnte seine letzten Spiele siegreich gestalten. ...

Die Gruppe Südost bringt folgende 8 Spiele zur Durchführung:

Wacker München - Phönix Karlsruhe

Union Bödingen - 1890 München

F. V. Jülich - S. C. Freiburg

Phönix Karlsruhe hat das Vorspiel in Karlsruhe mit unvollständiger 1. Mannschaft glatt 1:0 verloren. Der Kampf der Reservemannschaft in München ist dabei aussichtslos. ...

Die Endspiele um die Süddeutsche Handballmeisterschaft nehmen ihren Fortgang. In der Gruppe West empfängt der Volkssportverein Mannheim den F. V. Kaiserslautern. ...

In Augsburg und Hofen gibt es eine Reihe interessanter Privatspiele.

Die süddeutschen Leichtathleten veranlassen in Nürnberg ein Golfturnier, zu dem auch eine ganze Reihe guter Leichtathleten aus dem Reich gemeldet hat. ...

In Stuttgart wird ein Länderkampf im Regenschwimmen zwischen Norddeutschland und Südwestdeutschland, ein Vierkampf im Regenschwimmen Berlin-Hamburg-Weizsäcker-Darmstadt in der Reichshauptstadt stattfinden. ...

Beim Internationalen Schwimmfest von Borussia - Stella Breslau trifft sich die deutsche Schwimm-Elite aus Mandelburg, Veljeza, Berlin, Breslau, Dresden, Belg und anderen Städten mit erstklassigen Kräften aus Österreich und der Tschechoslowakei. ...

Nach kurzer Unterbrechung legt auch auf den deutschen Winterbahnen wieder der Radsportbetrieb ein. In Dortmund bestreiten Samal, Deberich, Reenan und Parisot den Großen Bestatenspreis. ...

Beim Internationalen Schwimmsportfest von Borussia - Stella Breslau trifft sich die deutsche Schwimm-Elite aus Mandelburg, Veljeza, Berlin, Breslau, Dresden, Belg und anderen Städten mit erstklassigen Kräften aus Österreich und der Tschechoslowakei. ...

Auch einige wintersportliche Wettbewerbe sollen noch das Programm des Sonntags. In Norwegen werden die Holmenkollen-Skirennen abgeschlossen. ...

Rückblick zur Deutschen Ski-Meisterschaft und doch ein deutscher Sieg Von B. Romberg

Vier Komponenten waren Begleiter für die Deutsche Ski-Meisterschaft, die vom 29.-30. Februar bei glänzenden Verläufen auf dem Feldberg durch den Ski-Club Schwarzwald ausgetragen worden ist: drei davon, die Kameradschaft, die Sportliche Leistung, die Organisation, im menschlichen Maßbereits liegend, die vier, das Wetterglück, nicht erreichbar in der Beeinflussung. ...

Die Kameradschaft, die Organisation, im menschlichen Maßbereits liegend, die vier, das Wetterglück, nicht erreichbar in der Beeinflussung.

Zwei dieser Faktoren schlossen sich wieder zu einer vorwiegenden Gruppe zusammen: die Kameradschaft und das Wetter, die von Anfang an fördernd und wärmend auftraten. ...

Kameradschaft: ein tiefer, gleichmäßiger Zug ging durch die ganzen Tage der Deutschen Skimeisterschaft, auch durch die Vortage, den Empfang. Die Fremdbildung gegenüber anderer Nationalität wäre ein Übel gewesen. ...

Wetterglück: Engadiner Himmel, ungehinderte Sonne, farbenprächtige Morgen- und Abendstunden, Nachbarschaft, wenn auch weiter abgerückt, der ewig schönen Alpen, Tag für Tag, von den Allgäuern bis hinunter zur Weltspitze. ...

Sportleistung: Abhängig von unendlich vielen Momenten, teils erfassbar, teils ungreifbar. Eines dieser Momente sicherlich aber die unendliche Wärme der Sonne im Land. ...

Organisation: Eine Arbeit, die eine kleine Gruppe seltener Herren seit April letzten Jahres in heiligender Nähe beschaffte, eine Last, die dann mit kommenden Termin auf die Schultern einer weiteren Helfergruppe mitverteilt wurde. ...

Die große Ereignis schließt den Schwarzwälder Skisport dieses Winters. Der alpine Abfahrtslauf der Skisportler vom Dersheimhorn durch die felsigen Steilflanken nach Menschwand ist zunächst angefallen, weil in den Zielorten die Sonne zu rasch mit dem Schnee aufgeräumt hat. ...

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Febr. 1928

Table with 13 columns: Station, 1st, 2nd, 3rd, 4th, 5th, 6th, 7th, 8th, 9th, 10th, 11th, 12th, 13th. Rows include Grottoen, Grottoen, Reb, Regen, Schwarzbach, Esch, Rhein.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Hans ...

Knorr Erbswurst advertisement featuring cartoon sausages and text: 'Bemühen Sie sich nicht um Zutaten! Wir haben ja alles in uns, was für 6 Teller gute nahrhafte Suppe notwendig ist. ...'

Mus Zeit und Leben

Zum Volkstrauertag 1928

Was uns der Volkstrauertag zu sagen hat...

Von Karl Ruchne

Reminiszenz! Zu deutsch: Gedenke! Schwer und wichtig klingen die Wägen über Lürme und Dächer, rufen darin über das flache Land, wo die Ackerhaue schon dampft in leuchtendem Tauwetter und die ersten schüchternen Frühlingstänzer am Wiesentau ihre weißen Köpfechen erheben, branden hinauf zu den hell gezeichneten Gipfeln der Berge und breiten sich legend aus mit ihrem ehernen Schalle in den Tälern: Reminiszenz — gedenke! Ein Tag des Jahres soll der Erinnerung an unsere Gefallenen und der Ehrung aller Felder des Krieges gewidmet sein. Ein Tag des Jahres soll in der Liebe zu ihnen uns mit neuem Glauben an unseres Vaterlandes Zukunft erfüllen. Ein Tag für alle — der Volkstrauertag.

Reminiszenz! Schwer liegt noch dunkles Gewölke über unserer deutschen Heimat. Dort ringt die Nacht noch mit dem im grauen Vorgründel langsam aufkommenden Licht, ringen unsere Herzen in Hader mit unserem Schicksal, das das Schicksal unseres ganzen Volkes ist, ringt unsere Seele mit Gott, der uns im gewaltigen Sturm des furchtbaren Kriegesgeschehens aller Seiten unsere Feinde, Teufel und Prävarien dahingegenommen hat — umsonst! Entsetzliches Wort, das sich einfrakt in unser Herz, das uns das Innere zerreissen will und uns zermürbt bis in die letzten Fasern unserer Nerven, uns verbittert und mit uns und unserem Geschick zerfallen droht, — grautes Wort, das aus den Tiefen emporkragt gleich alldem Vordem.

Dinnes, unselbige Stimm! Hinweg in dieser heiligen Stunde, da durch Nebel und Völkensichter dennoch die Sonne streich hindurchdringt! Die Gloden klingen und brauen. Wunderbar kommt es dahergejogen von Ost und West, von Süd und Nord — ein Heer des Lichtes, herrlich im Schmucke ewiger Schönheit, in leuchtenden Waffen des Ruhmes, bekrönt mit dem Vorbeer der Tapferkeit und doch schlicht und bescheiden, wie ein, da es ausso aus den Toren der Städte, ein Lied auf den Lippen und ein Strahllein am Helm. Das große schwebende Heer der Unbefangenen ist es, der Sieger von ein, deren Schwert unbefleckt, deren Hähnen unzerstört geblieben sind und deren Glaube ungeboren war und bleiben wird bis in alle Ewigkeit, solange noch ein deutscher Mann auf diesem Erdball atmet, solange noch deutscher Mutterland erklingen und deutsche Jugend aufwachen wird und sich redt, nicht den jungen Elfen im deutschen Walde der Zukunft.

Es schweben alle Stimmen des Zweifels in uns und um uns. Mächtig erwacht die Wahrheit jener biblischen Prophezeia: „Es ist der Tod verhängen in dem Sieg. Hölle, wo ist dein Sieg? Dein Stachel, Tod? — Alle Schwächen des Kleinmutes lassen sich von uns ab. Eine herrliche Brücke, nebst aus lauter Licht und Verkärung, verbindet in dieser Stunde das Feinheits mit dieser oft so häßlichen Erdewelt. Und da wird uns auch die tiefere Stimme des Volkstrauertages so recht verständlich. Die schöne Gemeinsamkeit, die ein in Jahren des Kampfes und des Entbehrens, des Blutes und Opfers alle deutschen Volksgeschicklichen brauen und drinnen so wunderbar verband, sie ist es, die uns nun heute wieder zusammen bringt.

Auch am Totensonntag erinnern wir uns lieber, teurer Toter. Aber es ist doch ein so ganz anderes Gefühl, wenn wir an die Hügel derer treten können, die uns nach dem unabwehrbaren Schicksal alles Menschlichen entrissen wurden. Die meisten aber, derer wir heute gedenken, liegen fern in fremder Erde, und von tausend und aber tausend wissen wir nicht einmal, wo wir ihre letzte Ruhestätte finden sollen. Wie wir rogen in deutschen Länden allerorten Ehrenmale für unsere gefallenen Kameraden. Geldhaine loden mit ihrem süßen Frieden, in Erinnerung an die Getretenen Stunden der Befähigung darin zu verbringen. Wohl der kleinste Flecken ist stolz auf das mit eigenen Mitteln aufgedaute schlichte Denkmal am Dorfplatz oder vor der Kirche. Überall dorten können wir uns sammeln im Gedanken an die Toten und werden dies auch wieder an diesem Sonntag Reminiszenz, an dem wir gemeinsam die Erinnerung an die teuren Gefallenen pflegen wollen.

Noch ganz besonders aber ist dieser Tag denen in die Seele und ins Herz geschrieben, die selbst mit „draußen“

waren, die selbst dem großen, übermächtigen Sterben ins harte, erbarmungslose Auge gesehen haben, denen manch trauer Kamerad, der Gefährte so vieler schwerer und gefahrvoller Stunden, vom unerbittlichen Geschick so gar plötzlich dahingerafft worden ist, die auch selbst geblutet haben und vielleicht noch heute an den Wunden und Gebrechen des großen Kriegesgehebens tragen, alles schwer tragen in dieser Zeit, da ihnen in manch einer stillen Stunde auch jene furchtbare innere Stimme zuraunt: „Umsonst! Die da Karben — umsonst! — Dein Blut, deine Wunden — umsonst!“ O wie ausend, nordenarrütend und niederbrütend war oft diese entsetzliche Stimme. Gar mancher treuer Mann ist darüber geküht und körperlich anfallend gebrochen. Fast fünf Jahre Blut, Tod und Verderben, und alles — umsonst!?

Aber gerade hier beginnt das Wunder. Das, was wir in unserer Zeit des Materialismus und der Lebensbejahung eben so leicht „Wunder“ nennen, weil wir die hohen, metaphysischen Kräfte, die noch unsere Vorfahren wohlbehalten waren, verloren, oder, besser gesagt, verackten haben. Nun wohl: leben wir es als „Wunder“ an und nehmen wir es als folsche. Von den fernem Gräbern her, aus den nahen Gräften der heimatischen Feldhaine kommt es an diesem Tag des Gedenkens auch zu uns. Erschauernd zwar, und doch in wunderbar folgem Gefühl grühen wir unsere lieben toten Brüder.

Mütter in Trauer

Von Alice Tornow

(Nachdruck verboten.)

Ein Tag im Jahre ist den Toten frei. Ein Tag muß kommen, ein Tag kommt heran, an dem wir uns abwenden sollen von allem lauten Vergnügen und aller saten Jauchedenheit, ein Tag, da wir der großen Millionen derer gedenken sollen, die im Weltkrieg mit der Verteilung des Vaterlandes ihr Leben ließen. Rand um Deutschlands Grenzen von Fländern bis Verbun, von Asia bis an die Arme auf dem Balkan, in der arabischen Wüste, im fernem Afrika und auf den Hügel von Afghanistan sind deutsche Gräber, liegen Deutschlands Söhne begraben.

Deutschlands Söhne! Mütter, habt ihr das vergessen? Nein, ein Mutterherz vergißt das nicht. Wieder brennt die alte Wunde in tausenden von Frauenherzen, die Wunde, die geschlagen wurde an jenem Tage, als die einfache Volkstorte kam: „Aus dem Felde der Ehre sei — — —“ Oder es hand auch irgend wo in der Zeitung „vermisst wird — — —“ Nun brennt der Schmerz wieder wild, nun frant wieder der bebende Mund: „Warum, warum, warum gerade er?“ Angstlos fragen damals wie heute. Dieses große Rätsel zu beantworten, dazu ist ja auch der Tag nicht da. Er soll nur dem Gedenken der Toten weidlich sein. Ueber den einzelnen hinaus, an den man sich liebevoll und wehmütig erinnert, sollen Deutschlands Frauen der großen Gemeinsamkeit der soldatranen Toten gedenken. Nicht nur die Mütter, die den Sohn verloren, nicht nur die Frauen, denen der Gatte, der Verloste oder der Bruder entrisen wurde, sollen diesen Volkstrauertag dem Andenken der Toten widmen. Dieser Tag gilt dem ganzen deutschen Volke, gilt auch allen Frauen.

Eine neue Generation ist heraufgekommen, eine neue Generation von Frauen und Mädchen, die die bitterste, schwere ernste Zeit des Lebens nicht mehr voll empfunden hat, nicht mehr nana durchlebt, auch diesen gilt der Ruf! Ihnen schweben vielfach die Tage froh und heiter dahin, erfüllt von Sorglosigkeit, frei von allem Erinnern an die eiserne Zeit von 1914 bis 18, da Deutschlands Männer im Felde standen, kämpften und fielen. Unsere Mütter mahnen! Sie ermahnen die jungen Frauen Deutschlands, daran zu denken, daß sie einem Volke angehören, das das unerhörliche Klingen um seine Freiheit vier bittere Jahre lang durchgehalten hat, das die allerhöchsten Opfer bringen mußte und das noch heute schwer seufzt unter der Last, die ihm seine Gegner im Völkerkampf zu Verfallens auferlegt haben. Das Leben ist nicht nur Sonnenschein, nicht nur Tanz und Spiel, es erschöpft sich nicht allein in der gewöhnlichen häßlichen Arbeit und in der gewöhnlichen häßlichen Erholung. Auch Deutschlands Frauen haben zur Kriegszeit die höchsten Opfer gebracht, denkt daran, ihr jungen Frauen und Mädchen von heute. Auch diese Zeit verlangt Opfer von euch. Opfer wie sie ein geknechtetes Volk bringen muß. Nichts aber ist es heute, gegen das Damals.

als unter deutsches Land eine einmalige große Festung war, umbrüllt von dem Donner tausender von Kanonenschläge, verteidigt von der lebenden Mauer soldatraner deutscher Soldaten.

Bergeht die Toten nicht, deutsche Frauen! Weilt wieder aufbauen! Seid Mitarbeiterin an dem großen Wert der Wiederherstellung des deutschen Volkes aus seiner Not. Jede kann da mitwirken zu ihrem Teil. Angestohene Trauern macht es nicht allein. Auch Frauen sollen handeln können. Der Aufgaben sind viele, die einen gekühten Körper und einen gekühten Geist verlangen. Noch sind wir nicht aus dem Schlimmsten heraus, noch all es, die Röhne zusammenzubringen und die Hände zu rühren. Deutschlands Männer brauchen tapfere Kameradinnen heute wie damals. Das zu beherzigen, mahnen uns die Toten am Volkstrauertag, Möge die Mahnung nicht ungehört verhallen.

Wir und die Toten

Von Ernst Kühn

Bergeht mahnt die von Arbeit durchspalte Wirklichkeit und Gegenwartsmenschen, die wir, ein wenig betreten und verlassen, uns anschauen, dem Gedächtnis unserer Gefallenen einen stillen Sonntag der Trauer zu weihen. Aber „denk daran!“ wagt in uns ein Heer von Erinnerungen an kommende Tage gewaltiger Kämpfe, bitterer Leiden, stahlender Siege, lähmender Schwarten, umflorten Niederanges. Wenn wir die Augen schließen und uns taub stellen im tagheit erleuchteten Schacht des Gedenkens: wir, die es schauernd erleben, sehen dennoch zum Greifen deutlich vor uns das von Katastrophen durchfurchte Antlitz des Krieges, hören wieder das schrilte Deulen und Bersten aufschlagender Geschosse, das Nerven aufpeitschende, ideoenartige Singen feindlicher Fluggeschwader in den Wästen über uns und wissen dann schmerzlos alles. Ein Herosimus unerhörter Mütterfüllung, tausendfach erprobt und bekräftigt in einer Welt des Grauens und maßloser Vernichtung, blüht uns aus unzähligen Gräberreihen gefallener Soldaten entgegen, zwingt uns zur Ersucht vor diesen stummen Schützern.

O, ihr sorgsam Behüteten! Weilt ihr es denn, wie jene, die längst das Erdreich deckt, distillationsweise hinauszogen, den weit aufgerissenen Pforten des Todes entgegen? Nicht blumenbetränt, wie sie von Euch wiederen, leiten ein Lied und manchmal ein entschlossenes Durra auf den ach! so schmal gewordenen Lippen, aber wissend, so graulich klar wissend, was ihrer warte.

„Wanderer zwischen zwei Welten“ nannte sich einer der besten von ihnen. Ja, das waren sie alle, die da einst markierten im Zwielicht letzter Dinge, als Tod und Leben so nahe und schmerzhaft grell sich berührten. Dampf sähten sie dennoch Geleht in der Sinnlosigkeit dieses tohen Geknechts und gingen gelacht ins Verderben. Grüteten wohl noch einmal die Heimat aus dunkelhafter Ferne, dachten an Eltern, Weib, Kind und Geschwister, vielleicht auch an Hof, Haß und Gut, und Karben. Starben den Tod für das Vaterland, von dem die Alten behaupteten, er sei „süß und ehrenvoll“. Ehrenvoll — ja, aber von der „Süßigkeit“ war nichts zu spüren in einem Kampf, der zuletzt nichts anderem mehr glich, als einem gewaltigen Zusammenprall von Stahlmassen, Maschinen und Geld.

Und nun verstehen wir, wie sie gestorben: im Herzen die Heimat, im Kopfe die Pflicht und in den Augen namenloses Grauen. Können wir sie jemals vergessen?

Die Zeit heilt Wunden. Geschicklicher kommen und gehen. Erfüllen wir Volk der Trauer am heutigen Tage unsere Pflicht! Sorgen auch wir dafür, daß nicht die Saat selbster Wendereiter, unserer gefallenen: Eintrist auf der Scholle nationaler Würde, Freiheit und Einheit vielfältig ausgebe und gesunde Früchte trage! Mit Worten ist hier nichts getan. Befestigung ist hier alles. Wliegen wir in uns den Geist der Selbstlosigkeit und Pflichterfüllung getreu bis in den Tod, die Liebe zu Volk und Heimat; das sei uns heiliges Vermächtnis der schlachten, kummern Gelben. Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist die Schuld.“ Weiden wir uns nicht mit dem Vorwurf kommender Generationen, fleischliche Erben des Weistes einer fähigen nationalen Verantwortung gewesen zu sein, deren reinsten edelsten Vertretern heute die Trauer des ganzen deutschen Volkes gilt. Dann haben sie nicht umsonst gekritten und gelitten und ihre Liebe zur Heimat mit dem Tode beiseite, die Frühvollendeten.

In memoriam

Skizze von Otto Fabian

Wenn trockige Frühlingstürme, neues Leben und neue Frucht verheiden, über die bestellten Felder brauen, erfüllt das deutsche Volk seine heilige Pflicht, seiner gefallenen Söhne zu gedenken. Was in schweißdurchnähten Kriegstagebüchern, woblbehalten, doch ebenso gemieden als unerklärlicher Schen, in lächlig eingeworlenen Sätzen eingestuzen liegt, drängt wie die Saat ans Licht. Es ist uns, als händen die Männer auf, die ihr Verles für ihr Volk dahingaben, und alles Gemeinere, fast schon Geschichte Gewordene, belebt sich wieder zu aktueller Wirklichkeit. Menschlich wächst auf blutrottem Grunde empor, so groß und echt, daß wir es heute kaum noch für wahr halten.

Wir marschieren nach der Einnahme von Maubaug auf Raon zu. Die Schlacht an der Marne war geschlagen, die rückwärtige Bewegung der deutschen Heere knapp zum Sieben gekommen. Zwischen der ersten und zweiten Armee stellte eine gefährliche Lücke, von einer dünnen Linie Panzerturmsruppen nur notdürftig abgeriegelt.

Unsere Division hatte nach fast neunständigem Eilmarsch am Spätnachmittage des 13. September 1914 Chamouille-Cerny erreicht. Oben auf den Höhen wogte der Kampf hin und her. Jägerabfahrkompanien waren am Mittag in kritischer Stunde dem erschöpften Panzerturm zu Hilfe gekommen. Sie behaupteten mit verdoppelter Fähigkeit die Linie, immer hoffend, daß die gemeldete Verstärkung noch vor Einbruch der Nacht eintreffen werde.

Wir standen in Kompanieform in einer schützenden Talente. Noch sah der Hauptmann hoch zu Berde. Seine linke Hand hielt die Maet, während die rechte beschmittend den Hals des unruhig kampfsenden Tieres täschelte. So verstrichen in lautlosem Kraftammeln ein paar Sekunden. Dann richtete sich seine Gestalt kraft empor, hand sah in den Felgenbügel. Sein äußerlicher Blick umfachte die soldatranen Schar.

„Dort mich an, Kerl!“ Seine Stimme hatte wieder den landtschichtbaren Klang, hinter dem wir jedesmal warme Menschlichkeit sich verbergen lächlen. Wir handten mit Gewehr bei Fuß und fokreten die färglichen Augenblicke der Ruhe wie einen Trunk quentfischen Bäckers.

„Ihr müßt, was es gilt! Es ist bitterer Ernst, sage ich Euch, bitterer Ernst!“

Er hielt inne, wie nach trefflicheren Worten suchend. „... bevor wir in die Schlacht ziehen, habe ich Euch etwas zu sagen. Nur ein paar Worte, eine Frage: Ist jemand unter Euch, der zurückbleiben möchte?“

Ueber der Talsente larrte ein Ausbäcker. Der schweißglühende Hund schaute und haute wild nach hinten aus. Aber die eiserne Faust des Hauptmanns zwang ihn im Augenblick zur Ruhe.

„Ihr habt mich verstanden? Es könnte jemand unter Euch sein, der es nicht über sich bringt, den Opfernanz anzutreten. Ich würde ihm deshalb nicht zürnen, denn wir sind nicht alle gleich geartet. Wer also glaubt, zum Kampfe ungeeignet zu sein, der trete vor! Offen und ehrlich, ohne Schen, wie es sich unter Kameraden gestemt! Er mag hier unten bei den Nachzügeln bleiben.“

Sein Bild ward um Vertrauen. Seine Stimme hatte sich zu mahrender Eindringlichkeit gedämpft. Wir lächlen, daß er die lautere Wahrheit sprach, und wir sahen einander an, als möchte die ganze Frage unter uns die Kunde: „Bin ich?“

Da lockerte die Stimme des Hauptmanns unsere unerträgliche Spannung. „Ich würde es ihm nicht nachtragen, nein, ganz gewiß nicht! Niemals! Denn Mut und Opferbereitschaft sind etwas, wozu wir uns selber nicht immer bestimmen können.“

Wir handten reglos. Ein Schrapnell zerbarst nicht weit von uns, mit prasselndem Elnschlag das goldbraune Blätterfeld der Bäume zerfend. Wir rührten und nicht. Vierhundert Augen bläkten unverwandt auf die freie Front, der Platz blieb leer.

Der Hauptmann sah langsam die soldatranen Reihe entlang. Und wie unsere Blicke sich freuzten, wuchten wir, daß er von diesem der ungekämpften Kraft seiner mächtigen Körpers, von jenem der Ächtheit seiner sehnigen Glieder lächer war. Ganzam fielen seine Worte in die atomlose Stille, schwer, fast erschütternd vor Bewegung: „So hab ich mich gewöhnt, weine Kerl. In reinen Händen tragen wir das Schwert. Ja — — — dankt Euch!“

Die Stille wuchs. Hinter goldschimmernden Baumtronen blutete die lachende Sonne. Verschmommen gelbbraune Strahlen klingen am sommerlichen Himmel wie schwebender Rauch aus heiligen Opferhallen. Raum spürbar umwehte der Duft von wolkendem Den unsere erlösten Geschier. Der Hauptmann senkte wie in stummem Ehrenbeweis fast unerklich das Haupt. Als er den Nacken wieder traktis, waren seine Säge

wie von Blüten durchloht. Ein ungemäher Wille sprang auf seinen Augen. Aber uns schlen — — — nein, es war untrügliche Wirklichkeit. Aber seine wetterbraune Wange rann eine schimmernde Träne.

„Dann noch einer zum Patronenwagen!“ befohl er rauh, die aufkommende Ergriffenheit erdrosselnd. Seine schwarzen Augen mühten noch einmal die Reihe.

„Wehnte, Sie! treten Sie vor!“ Jener kam dem Befehl nach, aber als er noch dastand, hochaufgeschossen, lagert, fast unweillich schmächtig, bläkte er sich um. Dann sagte er: „Bitte Herr Hauptmann für meinen Bruder wieder eintreten zu dürfen.“

Der Hauptmann sah abwechselnd die Brüder an, der eine sah zu schwach für das raue Kriegshandwerk, der andere ein kerniger Buride, nur ein wenig sahli im Gesicht und in der Haltung unverkennbare Ermüdung veratend. Der Schwaid merkte des Hauptmanns Besremden und lauter Verzeihung. Herr Hauptmann, mein Bruder läßt sich sehr gern fressen. Ich bitte darum, daß er an meiner Stelle hier unten bleibt.“

Sein Bild war teilfam geweitet, sein Gesicht überglänzt, als bringe er das Opfer mit dankbaren Händen.

„Mir recht!“ entschied der Hauptmann heiter, schwaufte ein paar mal, gab dem Hund die Sporen, daß er sich ausbäumend im Kreise drehte, hielt wieder mit unbeweglichem, energiegelammtem Gesicht vor der Kompanie. In der dampfenden, kraftgeladenen Männerreihe entlang lief der Befehl zum Eingreifen. Als ohne der Gegner das Haben der Leibereite, die langsam, aber unabweislich die gefahrdrohende Lücke zu schließen begann, schlug sein Gewehrfeuer tödliche Trommelwirbel. Da sprang der Hauptmann mit einer Wehendigkeit, die wir seinem mächtigen Körper nicht angetraut hätten, aus dem Sattel und warf die Maet dem Burischen zu.

„Dann los, Kerl! Dacktau! Dack — tau!“ Seine Faust durchschlitt die Luft, als sei an der Schlagkraft dieser alten, aus harter Notwendigkeit geborenen Realsmenschlöng nicht zu rätkeln. Sein Ruf war laudnen, Todesverachtung und Befelung. Er rih und fort, die Höhen hinauf, dem Senkfenster des nimmermüden Mähers entgegen, und das Keuchen unserer Lungen war nichts weiter als ein wortloses Bekennnis an die ringenden hilfscharrenden Brüder: „Wir kommen!“

Die Linie ward unerfährlich gehalten. Der Hauptmann aber fiel im Rablauf, und mit ihm viele, viele Kameraden. Vor ihrem reinen Geist der Treue und Opferbereitschaft neigen wir uns in dankbarer Ehrenbelegung.

Mannheimer Musik-Zeitung

Badische Musikerprofile aus älterer Zeit

Von Karl Demmel

Von allen deutschen Ländern kann sich wohl Baden rühmen, die meisten Musikerprofile der vergangenen Jahrhunderte hervorgebracht zu haben. Und davon wieder ist es die Stadt Mannheim, die insbesondere im Laufe des 18. Jahrhunderts eine außerordentlich große Anzahl von Komponisten aufweist. Wenn man in der Musikgeschichte immer wieder auf die sogenannte „Mannheimer Schule“ zurückgreift, die an sich als Vorläufer Haydns und Mozarts gilt, so fällt es auf, daß Stamitz und seine Getreuen sich aus entfernteren Landstrichen aufkommen lassen, insbesondere aus Wien, und die hier zusammen die „Mannheimer Schule“ bilden. Noch heute werden ab und zu in den Konzertsälen die Symphonien der Mannheimer gespielt und es hat sich gezeigt, daß es doch nicht angeht, diese Mannheimer Schule bloß als den Mittelpunkt eines hochachtelbaren Orchesterpiels — die dynamische Pianierung, das crescendo und diminuendo wurde hier ausgebildet, — zu betrachten, ihre Komponisten als spielfähige Stellvertreter abzutun.

In diesem Artikel geht es darum, ein Stück badischer Musikgeschichte zu treiben, d. h. uns diejenigen Musikerprofile zu betrachten, die bis zum Ablauf des 18. Jahrhunderts im badischen Lande geboren wurden.

Wir können bis zum 16. Jahrhundert zurückgreifen und zwar wurde 1577 zu Heidelberg Gerhard Johann Vos, auch Bossius genannt, geboren. Er besaß in Holland die Professuren der Berechnung und Geschichte und starb zu Amsterdam am 19. März 1640. Hat er auch selbst keine eigenen Kompositionen hinterlassen, so verdankt ihm jedoch die Musikwissenschaft das Werk: „De arithmetica et scientiarum natura“ (1650—1658).

Aus Lindau kamte Johann Ulrich Steigleder, geboren 1580, der als einer der bedeutendsten älteren deutschen Organisten anzusehen ist. Zuletzt wirkte er in Stuttgart an der Stiftskirche und war mit dem Titel „Hoforganist“ ausgezeichnet. Steigleder pflegte als Komponist die italienischen Formen der Vokalwerke. Seine Werke seien hier verzeichnet: „Ricercar Tabulatura“ (1624, eigenhändig in Kupfer gedruckt) und „Tabulaturbuch“ (das Vaterunser dreifach und vierfach mit 40 Variationen, 1627). Einige Orgelstücke von Steigleder sind in Dan. Hülsmanns „Musikalisch figurierter Meislen“ (1634) vorzufinden.

Zu Meerzburg wurde 1745 der Komponist Holzmann geboren, der von 1770—1790 kurfürstlicher Hofkapellmeister war. Um Holzmann entbrannte der Prioritätsstreit um die Urmelodie der „Marseillaise“, die der würtembergische Musiklehrer Hammar im „Credo“ einer „Missa solemnis“ von Holzmann fand. Ansonsten gibt die Quelle über diesen Orgelmeister weiter nichts an.

Ein berühmter Klarinetist L. St. war Franz Tausch, geboren 1793 zu Heidelberg, gestorben 1817 zu Berlin. Tausch spielte bereits als achtjähriger Knabe im Mannheimer Orchester mit. In Berlin hatte er eine Blasinstrumentenschule gegründet. Aus seiner Kompositionsfeder kamen meistens Arbeiten für Klarinetten und Fagotten. Besonders beliebt waren seine Militärmärsche. (Auch sein Sohn Friedrich Wilhelm spielte mit Geschick das väterliche Instrument.)

Durlacher war Heinrich Bäckofen (1768—1830), der wie Tausch aus Virtuose auf der Klarinette war, daneben aber ausgezeichnete Horn, Flöte und Bassetthörner spielte. Zuletzt war er Kammermusiker in Darmstadt, wo er auch stark Nebenunterrichtenden Werken über den Gebrauch der von ihm gespielten Instrumente verfertigte er Trios, Quintette usw. für Horn und andere Instrumente.

Als zu den Hauptvertretern der Mannheimer Schule gehörten Janas und Ferdinand Fränzl, Vater und Sohn. Janas Fränzl wurde 1796 zu Mannheim geboren und starb auch daselbst 1811. Er war Mitglied der Mannheimer Kapelle und auch deren Konzertmeister. Als der Hof nach München verlegt wurde, blieb er in Mannheim und wurde hier Musikdirektor am Hoftheater. Janas Fränzl war ein bedeutender Violinkünstler, der auch eigene Symphonien, Violinsonate usw. im Druck erschienen ließ. Ihn übertrug als Violinist und Komponist sein Sohn Ferdinand, geboren 1770 zu Schwetzingen, gestorben 1833 zu Mannheim. Mit seinem Vater hatte er viel Konzertreisen gemacht. Er besaß eine hochachtbare Stellung als Musikdirektor und Hofkapellmeister. Zuletzt war er in München angestellt. Seinen Lebens-

abend verbrachte er in Mannheim. Wir haben von ihm verschiedene Violinsonate, 5 Streichquartette, eine Symphonie und etliche Singspiele.

Heidelbergers Kind, 1770 dort geboren und 1847 auch dort gestorben, war Johann Bollweiler. Seine Hauptstärke lag auf vokalischer Gebiet. Er lehrte Musik in Frankfurt, Mannheim und Heidelberg. U. a. war Joseph Andri sein Schüler. Er verfaßte eine Elementarlehre der Musik. Bedeutend als Komponist war dagegen sein Sohn Karl.

Zu dem berühmten Münchener Streichquartett der Gebrüder Moralt gehörten auch Joseph und Johann Baptist. Joseph Moralt (1775—1828) kamte aus Schwetzingen und spielte die erste Geige. Johann Baptist, aus Mannheim gebürtig (1777—1825), spielte die zweite Violine und komponierte auch Symphonien, Konzerte, Quartette usw. Die anderen beiden waren Zwillingbrüder, deren Namen jedoch in München standen.

Als „Käseurromaniker“ bezeichnet der verstorbenen Musikhistoriker Karl Stord Konradin Kreuzer aus Meßkirch (1780—1849). Ad und zu erschienen von diesen Komponisten noch Werke auf kleineren Bühnen. Sein Vater war Müller und wollte aus seinem Sohn einen Theologen machen. Dieser jedoch studierte die Rechtswissenschaften und nach dem Tode seines Vaters widmete er sich vollständig der Musik. Ein Biograph schreibt über ihn: „Kreuzer besaß ein höchst natürliches Talent für Melodie und einen ausgesprochenen Sinn für Wohlklang, doch fehlten ihm größere Impulse. Er schrieb im ganzen 30 Opern, einige Schauspielmusik und ein Oratorium „Die Sendung Moses“; doch haben sich von allen nur das „Nachlager von Granada“ (Wien 1834) und die „Missa zu Rainmonds Verlobung“ (daselbst 1833) gehalten. Auch seine Instrumentalkompositionen (Sextett, Quintett, Klavierquartett, 3 Klavierkonzerte, Trios für Klavier, Flöte und Cello, ein Gedächtnis für Klavier, Klarinette und Fagott, Phantasien, Variationen usw.) und seine Lieder sind verfallen. Einige Männerquartette von Kreuzer sind dagegen heute im schönsten Sinn populär („Der Tag des Herrn“, „Die Kapelle“ u. a.). Kreuzer hatte übrigens verschiedene Posten als Kapellmeister an größeren Theatern bekleidet.

Der Vollständigkeit halber soll hier auch der Karlsruher Philologe und Altertumsforscher Philipp August Böckh (1785—1867) erwähnt werden, der sehr gründliche Arbeiten über die Musik der Griechen schrieb.

Die folgenden Musiker sind sämtlich in Mannheim geboren. Wenig wissen wir dagegen von den Söhnen Stamitz, Karl und Anton. Karl Stamitz, zu Mannheim 1740 geboren, gestorben 1801, spielte zuerst unter seinem Vater in der Mannheimer Kapelle, und zwar war er Virtuose auf der Bratsche und Violoncell d'amour. Zuletzt war er akademischer Konzertmeister in Jena, wo er auch beerdigt ist. Er hat nicht weniger als 70 Symphonien geschrieben. Seine beiden Opern „Der verlebte Vormund“ und „Dardanus“ kamen in Frankfurt und Petersburg zur Aufführung. Daneben hat er noch sehr viele Kammermusikwerke geschaffen. Sein Bruder Johann Anton, geboren 1754 zu Mannheim, gestorben 1820, war zuletzt in Paris. Er spielte ausgezeichnet die Violine und verfertigte 13 Sinfonien, 8 Streichquartette, 3 Klavierkonzerte u. a. m.

Ein Schüler von Johann Stamitz war Franz Beck aus Mannheim (1790—1809). Wegen eines Duells mußte er aus seiner Geburtsstadt flüchten und zwar ging er nach Bordeaux. Beck schrieb 25 Sinfonien und bildete verschiedene französische Musiker zu berühmten Meistern herein. 1801 ist eine Doktorarbeit über seine Sinfonien in Basel erschienen.

Als hervorragender Virtuose auf dem Fagott galt Ernst Eichner (1740—1777). U. a. war er in der Kapelle des Prinzen von Preußen, des späteren Königs Friedrich Wilhelm II. angestellt. Seine sämtlichen 31 Sinfonien erschienen im Druck. Daneben existieren noch sehr viele Sachen für Violine.

Ein vergessener Mannheimer Opernkomponist ist Franz Danzi (1793—1833). Aus seiner Feder kamen 16 Opern, einschließlich Ballett- und Schauspielmusik. Daneben schrieb er 8 Sinfonien, Kantaten, Messen, Cellosonate usw. Einige seiner Opern betitelt sich u. a.: „Rübenahl“, „Turandot“, „Camilla und Eugen“ und „Alceste“. Im „Mannheim“ finden wir die Bemerkung: „Danzi war feingebildet, sprach Französisch und Italienisch und war auch Mitarbeiter der Allgemeinen Musik-Zeitung und der Münchener „Aurore“. 1807 bis 1808 wirkte er als Hofkapellmeister zu Stuttgart und Direktor des kurze Zeit bestehenden Kgl. Konservatoriums und zuletzt als Hofkapellmeister in Karlsruhe.“

Allelei Gesangliches

Ein neues Lehrbuch für den Kunstsänger. Hubert Riick, vormalig Bühnen- und Konzertänger, seit langen Jahren in Berlin Lehrer des Kunstsängers, hat im eigenen Verlage ein Buch herausgegeben, das eine neue Tendenz kundtut. Richtige und Gesangslehre lassen sich aus dem kurzen Vorwort deutlich erkennen. Die meisten Gesangslehren unserer Zeit sehen nämlich — so meint unser Vorfahr — von der Laute aus, daß der Schüler durch falsche Methoden der Lehrer nehmend werde. Diese Betrachtungen und die Folgerungen nennt Hubert Riick einseitig. Und darin wird man ihm Recht geben dürfen, denn wie leicht wird der Lehrer durch Schüler, denen das eigenliche Gesangs-talent fehlt, zu Schaden kommen. Die Unterweisung von Stimmführern führt dann zu einer unwahrscheinlichen Blase für Stimme und Nerven des Lehrers, wenn das „Vormachen“ nicht zum richtigen Nachmachen führt. Die Uebertragung von Ohr zu Ohr, von Leben zu Leben ist nämlich schwerlich zu entdecken. Was nützen uns alle wissenschaftlichen Kenntnisse des Gesangs-Organismus und seiner natürlichen Behandlung, wenn diese „Vortragskunst“ von Ohr zu Ohr nicht gelinkt?

Sinn kommt noch allelei: Nunae Sängere wollen oft über ihre Kraft hinaus, sie streben nach dem arden Tone arden Sängere, sie streben über den deraelichen Umfang ihrer Stimme hinaus, über die „Tendenz“ ihrer Stimme. Es sind nicht immer die Lehrer und ihre Methoden, denen die suendliche Stimme zum Opfer fällt. Wer mit einem weichen „sorsichen“ Organ dem hochdramatischen Gesangs antreibt, gefährdet seine Stimme. Anhand geht alles auf, denn die suendlichen Stimmführer werden nach. Aber dann kommt die Reaktion: In der richtigen Gesangslehre werden überhaupt nur sehr kanakame Fortschritte gemacht. Manche herrliche Stimme läßt dem Wahne zum Opfer, sie verschwindet aus der Dessenlichkeit und ihre Spur findet sich nirgend. Das hier vorliegende Lehrbuch war bereits vor 20 Jahren bruckfertig, es kamen die Jahre des Unfalls und so verarbeitete sich der Druck bis zum September 1925. Anmerkungen und Anerkennungen von allen Seiten gekommen, namentlich aber — was sehr wichtig ist — von früheren Opernstudenten, letzten Duernsängern, die in der Köner Gesangslehre von Hubert Riick ihre Ausbildung gewonnen haben.

Wenn ich im folgenden „allelei Gesangliches“ hinaufsteige, so möchte ich ein gutes Werk zu vollbringen. Zunächst: wie gelinkt die „Diana“? Hier müssen wir zurückgehen auf die „alte Stimmkunst“, auf welcher eben alle Annalen der alten Gesangslehre beruhen. Wenn A. B. der „Stimmbruch“ des Teuors mit C ansetzen wird, so ist in Wirklichkeit diese Grenze auf C² zu setzen. Und erst von dort ist die Diana auf zu gehen. In einer solchen geht nicht ein durch Erlahrung erwonnenes Gefühl; es ist suendliches etwas, das auch der Art besitzen muß! Nach dieser Diagnose, ob „Bariton“ oder „Tenor“, muß sich dann die Behandlung ergeben. Dinaunommt, daß das Organ bis zum 8. Jahrzehnt in den Stadien der Entwicklung steht; wiederum erfordert diese Sachlage ein sehr feines „kanakaltes Gefühl“. Die alte Regel, daß die Ausbildung sechs Jahre betragen soll und man zunächst im „Ariehen“ anfangen soll, hatte also ihren Sinn. Man vermied die „Arten“ und folgte der Natur, und alles dies ohne gelehrte Anwandlungen und Abhandlungen. Etwas über Klangfarben nach Delmscholz.

Die Ueberanerkennung und das Fortschreiten der Stimme mit allen ihren Ursachen und Folgen haben ja auch in alten Zeiten bestanden. Und nicht umsonst warnen schon die ersten Methoden — schon um 1800 — die Sängere und Sängereinnen vor den „accorsi di Venere“. Und wieder treffen wir mit Hubert Riick zusammen. Nur in einem wesentlichen Punkt dürfen wir wohl ein Bedenken ausdrücken: in u. s. d. der Lehrer immer von der Mitte der Stimme auszugehen? Räder: kann oder darf er nicht auch vom Rasteti irrichtigen Verständnis dieses Begriffs voraussetzen? Oder noch deutlicher gefragt: ist es aus, die ganze Schwerkraft des Unterrichts auf die Pflege des Brustorgans (und der Mittelstimme) zu setzen? Hier scheint mir eine Quelle vieler Fehler verborgen zu liegen, sie wird obendrein durch die vielen Sprechübungen offenkundig.

Wir Deutschen haben nämlich die Art, in einem unserer natürlichen Sprechweise unangewöhnlichen, unnatürlichen Ton zu „beklamieren“. Der alte Kanakal ist musikalisch geworden, das Modellschicksal der frischen — Rede hat uns die freischwebende Tonbildung verborben. Wir haben eine neue Gefährdung des Kunstsängers zu befürchten: indem wir diese Kanakalieren, wünschen wir, daß Hubert Riick großes, interessantes Lebenswerk den Teuere nützlich wird. Die Gesangslehrenden seien aber vor allem viel Methoden-Studium anzuwenden!

Eine Schwester Danzis hatte der Oboevirtuose und Komponist Ludwig Vebrun (1746—90) geheiratet. Er sah mit im Mannheimer Orchester und veröffentlichte als Komponist verschiedene Werke für sein Instrument. Seine Frau Franziska (1766—1791) war als Komponistin von Klavier- und Violinsonaten bedeutend, mehr jedoch in fast ganz Europa gefährt als Sängere durch ihren hohen Sopran.

Verfasser von 21 Singpielen war Peter Ritter (1768 bis 1840). Schon als Knabe ließ er sich als Cellist hören und sah auch in dieser Eigenschaft im Mannheimer Orchester, wo er es bis zum Kapellmeister brachte. Sein Oratorium „Das verlorene Paradies“ (1819) wurde neben verschiedenen von ihm verfaßten Kammermusikwerken in Mannheim aufgeführt. Besonders bekannt geworden ist er als Komponist des Chorals „Großer Gott, dich loben wir“.

185 Ballettmusiken soll Anton Dimler (1753—1810) geschrieben haben. In Mannheim sah er als Waldhornist in der Kapelle und wurde im nach München verlegten Orchester: sodann Kontrabassist. Handchriftlich von ihm sind erhalten Sinfonien, Quartette und Konzerte. Ferner gab er die Musik zu den Operetten: „Der Guckkasten“, „Die Schatzgräber“, „Die Jodeljäger“ heraus.

Mehr gelinkter Komponist war der Sohn des kurfürstlichen Kapellmeisters Paul Grua (1754—1839). Neben der Oper „Telemacco“ komponierte Grua 81 Orchesterwerke, 3 Overturen und Notizen, 3 Requims, 3 Miserere 3 Tedeums und sonstige Konzerte.

Als sehr fruchtbarer Komponist ist Peter von Winter anzusehen (1761—1825), der es bis zum Hofkapellmeister brachte und zuvor als Violinist im Orchester spielte. Es ist unmöglich, an dieser Stelle seine gesamten Werke hier aufzuführen. Neben diesen vielen Opern, ca. 40, darunter als die bedeutendste „Das unterbrochene Opferfest“ (1798), schrieb er 26 Messen, 17 geistliche Kantaten, Requims, 9 Sinfonien und sehr viele Opern, Duertüren, Kammermusikwerke usw. 1808 wurde über Peter von Winter als Opernkomponist eine Dissertation in München geschrieben.

Der Fagottvirtuose Georg Ritter (1748—1808), ein Onkel des oben genannten Ritter, gab verschiedene Kompositionen für Fagott heraus.

Auf der Violine war bedeutend Johann C. F. (1768—1800). Von ihm erschienen 6 Violinsonate und eine Konzertante mit zwei Violinen im Druck. Sein Schüler war sein Bruder Franz C. F. (1774—1804), der im Irrenhause zu Strahburg starb. Als er von München aus eines Liebeshändels wegen nach Russland ging, reiste mit ihm der nachmalig berühmte Ludwig Spohr als Schüler. Eigene Kompositionen sind von ihm nicht bekannt.

Sehr bedeutend, besonders als Dirigent, war Friedrich Wilhelm Pixis (1798—1842). Sein Bruder Johann Peter (1788—1874) galt viel als Pianist und brachte in Wien drei romantische Opern und ein Singpiel zur Aufführung. Beide zusammen haben mancherlei gute Kammermusikwerke verfaßt.

Besonders als Militärmusiker war hervorragend Friedrich Herr (1794—1838), ansonsten Klarinetten- und Fagottvirtuose. Er besaß eine Laufbahn in Frankreich und hat ein sachmännisches Werk über die Klarinette und ein solches über Militärmärsche geschrieben.

Der größte Techniker auf dem Cello soll Karl Rippe (1799—1876) gewesen sein. Er verfertigte überdies auch Kompositionen für sein Streichinstrument.

Zu der Mannheimer Musikerfamilie Bohrer gehörten Johann Philipp (1747—78) und Kaspar (1744—1800). Der erste war Bratschist, der zweite Trompeter und Kontrabassist. Eigene Kompositionen haben die beiden nicht verfaßt.

Den Beschlag bilden Wilhelm und Johann Baptist Cramer. Wilhelm Cramer 1745—1799, ein Schüler von Johannes Stamitz, war bedeutender Violinist und wirkte in den Londoner Händelsfesten als solcher mit. Erfolgreich für seine Zeit waren seine Leistungen als Komponist für Streichmusik. — Als einer der bedeutendsten Klavierlehrer aller Zeiten gilt Johann Baptist Cramer (1771—1851). Als Komponist schrieb er 105 Klavierkonzerte, 7 Konzerte, 60 Klavierquintette und verschiedene sonstige Musikschöpfungen. Sehr beachtlich sind seine pädagogischen Arbeiten über das Klavier und seine Beherrschung. In London hatte er einen Musikverlag mit gegründet, der noch heute besteht.

Damit ist der Reigen zu Ende geführt und wir müssen gestehen, daß von den vielen Namen, die hier nur gelinkt an unserem Auge vorüberziehen konnten, mancher vergessen ist. Es wäre wertvoll für die heimatische Musikgeschichte, wenn in den Musikfesten immer wieder Ausgrabungen musikalischer Art vorgenommen würden, denn es sind ohne Zweifel unvergängliche Schönheiten unter diesen Werken der längst verbliebenen badischen Meister.

Das letzte Heft des „Melos“ (Verlag Schott Söhne, Mainz). Nachdem Hans Guntmann sich über die künstlerischen Möglichkeiten des tönenden Films ausgelassen hat, erzählt Paul Krasnosjoloff von der alten Glasharmonika und Paul Kuhlthol von dem neuen, von ihm erfundenen Humorharmonium, ein Instrument, mit dem die künstlerische Verwendbarkeit von Geräuschen erprobt werden soll. Georg Rindskopf-Dorffsch berichtet, daß die Russen dem Viertelton- und den noch feineren Musiksystemen schulmäßig und nicht viel energischer zuleide rücken, als das bislang bei uns geschehen. Heinrich Strobel erwähnt dazu, beim Hören neuer Musik alle außerordentlichen Assoziationen des romantischen Musikalters abzuwählen, und die neue Musik unter Begünstigung aller Gefühlstrüben nur als eigenartige, früher nannte man das als abplute zu hören. Das wäre freilich leichter, wenn das Gieb der Zeit die Soren vom Weisen schon gesondert hätte, ein Prozeß, der jetzt erst einsetzt und gewiß noch lange Jahre dauern wird. Bela Bartok, der schon in den Kreis der Prominenten aufgenommene ungarische Künstler, wird von Otto Gombosi begeistert besungen. Ob der Jass ein geeigneter offizielles Festgegenstand an Konservatorien sei, regt nach einem Vorschlag von Karl Hoff noch immer die Gemüter auf. Dabei mag allein schon sein harter rhythmischer Impuls es wert, der Jugend auch ihn zu lehren. In dem Heft sucht dann weiter nach in einer Besprechung von Hans Wersmann Weismanns Buch von der Entstehung der Musik, die schon wieder nach Göttern lücht, und Robert Engel lenkt unter Interesse auf eine neue Schalkswohls-Biographie von Richard Stein, die bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschienen ist. Besonders Interesse verdient das Januarheft dadurch, daß in ihm erstmals die Meloskritik zum Wort kommt, eine Kritik, deren besondere Bedeutung darin besteht, daß nicht ein einzelner, sondern ein Kollegium sührender Köpfe kritisch Werke und Aufführungen bespricht. Der „Tonus“ kommt da recht schlecht weg, woraus der Kritiker der Kritik nur wieder lernen kann, daß der Fortschritt alte Maß zwischen Volk- und Kunstkritik auch heute noch stellt. Dafür bekommt Ernst Toch mit seinem Klavierkonzert eine sehr gute Note, was uns Mannheimern besonders freuen muß. In den sehr umfassenden Ausführungsbesprechungen werden ein von Strempeter geleiteter Fiddello und Fagottquartett Berliner Philharmonische Konzerte als besondere Kunstleistungen gerühmt.

Dr. O. B.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Klein.

Der 28 Jahre alte Gg. Sch. von Würzburg, wohnhaft in Mannheim, hatte sich gestern morgen wegen Betrug und Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte einen Scheck ausgegeben, für den kein Gegenwert vorhanden war und drei Wechsel mit dem Akzept seines Vaters vertriehen. Die Wechsichte mit dem Scheck gab der Angeklagte zu, dagegen behauptet er, für die Wechsel die Erlaubnis des Vaters erhalten zu haben. Diese Tatsache bestreitet jedoch der Erste Staatsanwalt in seinem Plädoyer. Der einzige, der Auskunft hätte geben können, war der Vater und der machte von dem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Vielleicht war gerade diese Verweigerung der Aussage ein deutlicher Beweis für die Richtigkeit der Annahme des Ersten Staatsanwaltes, der den Angeklagten in beiden Delikten für überführt hält. Er beantragt eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, auf die die Untersuchungshaft angerechnet werden könne.

Gg. Sch. wurde wegen fortgesetztem Betrug und Urkundenfälschung zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. 1 Monat Untersuchungshaft wird angerechnet.

Im nächsten Fall wurde gegen den 53jährigen Vollstreckungsbeamten M. von Pöhlen und den 42 Jahre alten Kaufmann R. G. von Mannheim wegen Betrug usw. verhandelt. Gegen G. hatte vor dem Einzelrichter am Dienstag bereits ein Termin stattgefunden. Der Beamte hatte wiederholt Gelder empfangen, Pfandstücke zweimal gefändet usw. Im ganzen hat er im Laufe des Jahres 1927 etwa 5 Mark erhalten, die er, ohne sich weiter etwas dabei zu denken, angenommen hatte. Seine Raschheit begründet er mit der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, die den Vollstreckungsbeamten zur Milde zwinge, denn, würde er mit der ganzen Streng durchfahren, so wären viele Schuldner beim ersten Anlauf ruiniert und die Gläubiger hätten das Nachsehen. Eine große Arbeitsüberlastung hätte außerdem sein Nervensystem zerrüttet. Er habe jederzeit im guten Glauben und im Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit seines Mitangeklagten gehandelt. Ferner habe er Rücksicht genommen auf den Gesundheitszustand der Mutter des G., die ihm von jenem als schwer herzleidend bezeichnet worden war. Bei seinen Angaben verwickelte sich M. verschiedentlich in Widersprüche, d. h. seine heutigen Aussagen deckten sich mit den zu Protokoll ge-

gebenen Angaben nicht völlig. Er erklärte, daß seine heutigen Ausführungen richtig seien und er müsse damals befangen gewesen sein. G. betonte ebenfalls, daß es sich niemals um eine Betrugshandlung handelte, denn weder er noch der Vollstreckungsbeamte hätten je an etwas dergleichen gedacht.

Im Verlaufe der Zeugenansagen schilderte Justizinspektor Bär den Angeklagten M. als einen auherst pflichttreuen und fleißigen Beamten, der lediglich den einen Fehler begangen hat, daß er die Arbeiten in der Hauptfache alle selbst erledigen wollte, anstatt sie zum Teil auf die Kanzleihilfe zu übertragen. Dadurch sei er selbst tatsächlich überlastet gewesen. Der Staatsanwalt, der bereits als Anklagevertreter vor dem Einzelrichter fungiert hatte, warf dem Vollstreckungsbeamten eine Pflichtverletzung vor und beantragte gegen ihn eine Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr unter Anrechnung von mildernden Umständen und gegen den Mitangeklagten G. eine solche von 4 Monaten.

Der Verteidiger des Angeklagten M. plädierte auf Freispruch, weil eine vorsätzlich strafbare Handlung niemals in Frage kommen könnte. Die Verletzungen, die tatsächlich vorgekommen seien, würden Gegenstand des Disziplinarverfahrens sein, das die schwer genug ahnten würde. Für den Angeklagten G. wurde von seinem Verteidiger ebenfalls Freisprechung beantragt.

Amtsgerichtsdirektor M. wurde von der Anklage der Betrugshandlung freigesprochen. Wegen der übrigen Verbrechen wurde in zwei Fällen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren erkannt. Ferner hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Angeklagte G. wurde freigesprochen.

Der im Jahre 1887 in Mannheim geborene L. V. hatte sich Krankenscheine auf falsche Namen verschafft und auf diese Weise Geld erhoben. Die Unterlagen hatte er mit selbstverfertigten Stempeln glaubhaft zu machen versucht. V. war gefändigt, jedoch hat das Plädoyer des Ersten Staatsanwaltes auf das Strafmaß beschränken konnte. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. V. wurde wegen fortgesetztem Betrug und Urkundenfälschung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Der Wagner-Prozess

5. Tag. Ein Tag der Nerven

Frankenthal, 2. März. Dem Hauptangeklagten Wagner sind heute die Nerven durchgegangen. Den Anlaß dazu bildete eine von der Staatsanwaltschaft angeordnete Selbstinspektion, da ihm angeblich ein Zettel zugestekt worden war. Es wurde nicht bekannt, ob man wirklich etwas

bet ihm gefunden hat. Wagner selbst bestritt in einer lauten und leidenschaftlichen Kundgebung vor dem Gericht, daß er etwas von einem Zettel wisse. Sich fast überstürzt erklärend erklärte er, daß er der

Staatsanwaltschaft kein Vertrauen

mehr entgegenbringen könne, da sie ihn beleidigt habe, daß er kein Recht haben wolle und es nicht von einer Staatsanwaltschaft erwarten könne, die Vertreterin der Anklagefabrik sei. Selbstverständlich mußte der Vorsitzende gegen diese Verächtlichung einschreiten, aber er tat dies in einer derart verächtlichen Form, die schließlich auch auf Wagner befänstigend einwirkte und ihn schließlich zur Ruhe brachte.

Zusammenstoß zwischen den Verteidigern

Reu in ihrer Mitte stand heute der Berliner Rechtsanwalt Dr. Sach, der eben von dem Richter Landfriedensbruch-Verfahren genommen ist. Er ist große Gerichtssäle gewohnt, das merkt man an seiner volltönenden Stimme und so kann er es auch riskieren, aus der „Stappe“, wie er sagte, d. h. von der hintersten Rechtsanwaltsbank seinen Klienten zu verteidigen, ohne sich in die „Feuerlinie“, wie sich der Vorsitzende ausdrückte, begeben zu müssen. Daß er gleich mit seiner ersten Rede aggressiv gegen den Vertreter des Vereins zur Bekämpfung des Verrechnungs-unwesens vorging, kennzeichnet die Berliner Rechtsanwaltschaft, die gewohnt ist, sofort in die Offensive zu gehen. Nebenbei gesagt, hat nun die hohe Gehalt des Dr. Pfeiffersberger-Mannheim einen ebenbürtigen Konkurrenten gefunden.

Im übrigen gab es heute nicht viel Besonderes. Die Vernehmung der Angeklagten zum Fall Vennawerk ist zu Ende geführt worden. Es wurden vernommen die Angeklagten Pieberich ein Bauarbeiter Wagners, und die Vennawerks-Angeklagten Dehnbauer, Klöpfer und Herrmann, deren Aussagen auf Grund der kommissarischen Vernehmung vorgelesen wurden. Keiner von ihnen gibt in irgend einem Punkte der Anklage eine Schuld an, keiner hat in der Annahme von Geschenken und Geldspenden Wagners etwas ungerichtet geübt und sich dadurch zu Unrecht verurteilen lassen. Bei Herrmann soll der Geldhändler Wagners den Ausgleich für das zu geringe Gehalt seiner Tochter gebildet haben, die bei Wagner angestellt war.

Aus den Schlussbemerkungen, die Wagner im Anschluß an die Erledigung des Falles Vennawerk gehalten wurden, erfährt man schließlich noch, daß das Gaardier Schloss 170000 Goldmark gekostet hat, von denen bei Wagners Verhaftung noch 150000 A zu zahlen waren. Morgen werden die unter Anklage stehenden Reichspostbeamten bezug. Angeklagten vernommen werden.



Fascher jugendlicher Hut, Füll kombiniert mit dem modernen Paillason-Stroh in schwarz und marine...

9⁷⁵

Der chice HUT für den Uebergang wie immer bei

Hirschland

Mannheim / An den Planken



Ein neuer 8 Cylinder, ein Studebaker, der all die Errungenschaften glorreicher Automobil-Fabrikation von Studebaker während dreier Jahrzehnte verkörpert.

Der neue «Präsident» ist ein 8 Cylinder ungewöhnlicher Erscheinung, ungemeiner Kraft und Schönheit - Kraft, die Sie die Sensation einer Geschwindigkeit von 120 km und darüber die Stunde erleben läßt - Schönheit, die das Auge

jeden Sportfreundes strahlend macht. 8 Cylinder in einer Reihe, 100 PS. Prächtige Stahlkarosserie mit extra großen Fenstern und freiem Blickfeld. Luxuriöse Innenausstattung, breite, tiefe Sitze, hervorragend weiche Federung.

Besonders konstruierte sicher wirkende Vierradbremsen. / Der «Präsident» ist für alle Interessenten bestimmt, die den genialen Schöpfergeist in einem Automobil zu würdigen wissen.

Lassen Sie sich diesen herrlichen 8 Cylinder unverbindlich vorführen / Verlangen Sie kostenfreie Drucksachen

Autorisierte Vertreter:

Mannheim, Alois Islinger, Friedrich-Karlstraße 2
Karlsruhe, Dahlhofer & Hummel, Essenweinstraße 6
Freiburg, Freiburger Automobil Zentrale Albert Kaiser, Bismarckstraße 133



Studebaker Automobil G. m. b. H., für Mitteleuropa / Hamburg, Alsterthor 14-16

Bevor die Osterglocken läuten, decken Sie Ihren Bedarf bei Weickel C 1, 3

Besonders schöne Auswahl in modernen billigen **Ess-Service** für 12 Personen von **49.50 M.** an Ganz extra billig! - **Service** für 12 Pers. **77lg.**, Meissen Streublümchen mit **Vollgoldhenkel** nur **110.- M.** und vieles mehr. - Ich führe nur **Marken-Porzellan.**

Kaffee-Service für 12 Personen mit Dessertteller nur **19.50 M.**

Gläser sehr billig!! Weinkelche St 35 **Likörgläser** St 25 **Bierbecher** gemittl 35 **Römer** geschliffen 40

Mein **Küchenmagazin** ist bedeutend vergrößert und erweckt das Interesse jeder Hausfrau

Danksagung.

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben unvergesslichen Mannes sage ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich der Direktion, Beamten u. Arbeiterchaft der Brauereigesellschaft Eisenbaum, den An-erstellten der Bauerei Duracher Hof, der Ortsgruppe und Gesangsabteilung im D. H. V., dem Personal und Musiker der beiden Uia-Theater, der Gesellschaft Bavaria, dem Stammschiff Riebel, der Beamtenschaft Lenel, Bensinger & Cie. *7067

Mannheim (Kaiserstr. 89), den 1. März 1928

Frau Anna Maria Link und Kinder Otto, Luise und Will.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden an ere liebe, treu-erzogene Mutter Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Babette Hofmann Wwe. geb. Trill

im Alter von 53 Jahren. *7761

Die Beisetzung erfolgt am Montag, den 5. März 28, nachmittags 1/2 3 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus.

Stiller oder tätiger Teilhaber(in)

für Koenturnsch. mit Einlage v. 1000, bei gutem Verdienst auf Angeb. unt. Q V 78 an die Geschäftsstelle. *7787

Junger Kaufmann 1 u 1/2 800

guten Mittagstisch

Knochen mit Preis unter V C 129 an die Geschäftsstelle da 91.

Gesundes Kind

wird in jeden Offene genommen auf dem Lande. An erst. in der Geschäftsstelle. *7788

Durchaus perfekte Schneiderin

sucht noch ein oder zwei Kunden. *7790

Knochen, unter W 1. 102 an die Geschäftsstelle.



DAS MARKENRAD AB FABRIK

64 - 85 - 96 - 105 M Kassapreis usw.

Wochenraten von 2.50 M an

FABRIK-VERKAUFSTELLE

Mannheim, N 4, 10

Leiter: L. JUNG

Tel 20434

Tel. 20434



KATALOG GRATIS

Statt Karten. *7729

Walter Eimer Zeichenlehrer Greif Eimer geb. Scherer Vermählte Mannheim, B 5, 8 1. März 1928

Von der Reise zurück Em

Dr. Spiegel

Facharzt für Magen- u. Darmkrankheiten einschließlich der Chirurgie Röntgenlaboratorium

L 15, 15 L 15, 15

Amtl. Vorveröffentlichungen der Stadt Mannheim

Am Dienstag, den 3. März 1928 findet im Bürgerausschuss des Rathauses eine **Bürgerentscheidung** statt. Die öffentliche Sitzung, der eine nicht öffentliche Beratung vorausgeht, beginnt etwa um 16.45 Uhr. Die Tagesordnung ist im Rathaus-Zurückgang und an den Rathausstellen der Gemeindeverwaltungen angehängt. Mannheim, den 29. Februar 1928. Der Oberbürgermeister.

Brenn- und Ruchholzversteigerung. Die Forstverwaltung der Stadt Mannheim verkauft am Mittwoch, den 7. März 1928, vormittags 9 Uhr in der Restauration Kandel in Rheinau, Carlshöhestraße 1 aus dem Rheinener Wald: 1. Abschnitt L-V. Fläche, 15,26 ha, 41 St. Holz und Föhlen. 27 Forstverwaltung.

Freiwillige Versteigerung Am Montag, den 5. März 1928 verbleibere 14 im Auftrag im Lagerhaus der Firma Krüger's Wäbelspektion, Heidelberg, 1. Abschnitt 7, beginnt vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 2 Uhr, öffentlich gegen Barzahlung folgende Gegenstände: 2704 1. Sozialzimmer, 1 Herren-, 1 Schlaf-, 1 Neben-, 1 Kinder-, 1 Wohnk. m. Wuh-, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Koffer, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Freiwillige Versteigerung.

Mit behördlicher Genehmigung verbleibere ich am Montag, 5. März 1928, nachm. 2 Uhr in Mannheim, Otto-Heckstraße Nr. 42 öffentlich gegen Barzahlung: 2702 1. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 2. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 3. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 4. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 5. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 6. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 7. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 8. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 9. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 10. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 11. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 12. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 13. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 14. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 15. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 16. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 17. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 18. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 19. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 20. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 21. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 22. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 23. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 24. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 25. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 26. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 27. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 28. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 29. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 30. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 31. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 32. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 33. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 34. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 35. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 36. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 37. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 38. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 39. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 40. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 41. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 42. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 43. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 44. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 45. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 46. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 47. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 48. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 49. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 50. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 51. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 52. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 53. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 54. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 55. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 56. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 57. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 58. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 59. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 60. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 61. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 62. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 63. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 64. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 65. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 66. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 67. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 68. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 69. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 70. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 71. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 72. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 73. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 74. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 75. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 76. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 77. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 78. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 79. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 80. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 81. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 82. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 83. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 84. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 85. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 86. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 87. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 88. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 89. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 90. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 91. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 92. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 93. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 94. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 95. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 96. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 97. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 98. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 99. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern, 100. Mahagoni-Bettstellen mit 12. Hochsommern.

Stammholz-Versteigerung.

Die Essing-Wilhe-Söhne in Heidelberg verbleibere am Dienstag, den 6. März 1928, vormittags 9 Uhr, im "Schwanen" in Heidelberg: 1. aus Ditr. III Wäldchen bei Hll. Beckenhausen: 1. Stamm: 5 Fäden 2. 21., 30 Fäden, 3. und 4. 21., 113 Fäden, 5. und 6. 21., 4 Fäden, 1. 21., 20 Fäden, 2. 21., 110 Fäden, 3. 21., 207 Fäden, 4. 21., 14 Fäden, 5. 21., 6 Fäden, 2. und 3. 21., 34 Fäden, 4. und 5. 21., 3 Fäden, 5. 21., 3 Fäden, 4. 21., 3 Fäden, 2.-4. 21., 10 Fäden, 1. 21., 15 Fäden, 2.-4. 21., 10 Fäden, 2. und 3. 21., 8 Fäden, 4. und 5. 21. 2. aus Ditr. I Buchwald und Ditr. II Bogenberg bei Schönau: 1. Stamm: 38 Fäden 2. und 3. 21., 47 Fäden 3.-5. 21., 28 Fäden, 4.-6. 21., 4 Fäden 6. 21.; Abschnitt: 1 Fäden 1. 21., 819 Fäden, 2. und 3. 21. für Dopelanlagen (ungetriebe), 670 für Bestangen 1.-3. 21. für Einfriedigung und Baumstämme, 220 Fäden, 1.-5. 21. Vorschrift gegen Wälderschaft bis 1. Oktober 1928. Rückgabe von der Pfleze, Oberforstwart Pfalz in Schönau und Forstwart Daub auf Wälderschaft, die auch nähere Auskunft erteilen. 2816

Neue Frühjahrschüte

aus Filz m. Stroh und Filz m. Seide in allen Weiten und für Auswahl, empfiehlt F. Sondheim-Tausig Rathaus, Paradeplatz. Ich übernehme das Umklören u. Reigen getragener Hüte

Drucksachen Industrie

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2

"Eludes"-Fleckwasser

seit Jahren beliebt u. bestens bewährt bei Schmutz-, Fett-, Farb- etc. Flecken in Flaschen, v. Mk. -.60 bis 1.- nur bei 573 Ludwig & Schilling, 64, 3 gegenüb. Hirschland Drog. u. Parfümerie Tel. 27715 u. 27716



aberrüder Nähmaschinen Sprechapparate Ersatzteile, Schallplatten, Reparaturen sehr billig. Zahlungs-erleichterung, Verkauf auf Warenkredit. *7727 214, H. 4, 24. T. Anzahlung im Voraus bei Teppichhaus Agay 401001. *7729 214, H. 4, 24. *7729 214, H. 4, 24. *7729 214, H. 4, 24.

NWK Wolle

Musikinstrumente!

Marine-Garderoben, Meeres-Bestände und Gelegenheitskäufe.

Aus meinem Vorkauflager gebe ich nur neue Ware Em 1928
Marine-Tuchhosen, alle Größen, A 12.50 und A 16.--, blau Original Marine-Wollhosen A 16.--
Marine-Regenjacken, 2 teilig, Regen und Regenkleidung aus schwerer, Trillisch od. Vramant, alle Größen, A 12.--
Holländer, schwere Ware, Paar A 8.75 und 1.-, 6 Paar A 4.-- und 5.50.
Coffin-Kleidhosen, schwere, reine Wolle, in grau, sametartig, schwarz, alle Größen, 5 Paar A 5.-- und 6.--
Wollkleidhosen, mit langen Nerven, ca. 500 Gramm schwer, in grau, blau, grün, grauschwarz, schwarz, auch braun tragen, Stück A 8.50, 3 Stück A 9.--
Strickhosen in obig. Farben, 3 St. A 2.--
Wollstrickhosenhosenhosen sowie gefütterte Hosenhosenhosen, Paar 1.50, 3 Paar 2.--
Drillhosen, St. 4.50, Drillhosen Stück 4.50, 3 St. A 12.--, Drillhosen, ca. 125 cm lang, mit Gürt, für jed. Beruf, Stück A 5.50, 3 Stück A 15.--
Hosenhosen, weiß, hell, Panamastoffen, zweireilig, Stück A 6.--
Hosenhosen, gute, dankbare Qualität, Stück A 2.75, 3 St. A 7.50.
Koralle, reine Vellure, ca. 200 Gramm, Regel, 5 Regel A 1.--, 10 Regel 1.50.
Rafino-Hosenhosen, in Dual, fert. beige, A 1.50, 1.25, 1.--, Rafino-Hosenhosen, 120/130 cm, groß, wunderbare Qualität, Stück A 11.--
Hosenhosen mit Frauen, schöne Muster u. Farben, ca. 200/130 cm, groß, A 7.50.
Hosenhosenhosen, in schwerem, dunklem Stoff, m. wunderbarer Qualität, ca. 120/130 cm, St. 4.50, 3 St. A 12.--
Schulthosen, in Is., nur Gr. 125, 24, 27) = 41, 42, Paar A 14.--
Segeleinshosen, wasserfest, A 5.--, 6.--
Hosenhosenhosen ab 3 St. 18.-- portofrei.
Kunze erzieht nur einm!

Engl. DUNELT

1.45/5 PS. Helmenzeit. 883.- TORNA X mit 500 cm Orig. engl. Top-Motor A 1255.- 5 Jahre Garantie u. d. Motor! Rich. Gutjahr Indian-Vertr. Mannheim, C 2, 18 Bäckstr. 9 Tel. 22442

Nähmaschinen

repariert, Knudsen, L. 7, 8. Tel. 23 493. 259

Eisu-Betten

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER

Pelze SCHWENZKE

Telephon 33369

Marku. Q 2, 1

Frühjahrsmäntel
Füchse + Besätze

Kluge Frauen

kaufen alles, was sie zum Groß-Reinmachen
gebrauchen, nur bei

Fr. Becker, Michaelis-Drogerie, G 2, 2

Weidner & Weiss

Kerensbüsche - Maßanfertigung
Garantie für fedellosen Sitz

Indianfaltenartige und weiße Stoffe sind in allen
Preislagen und großer Auswahl vorräg.

N 2, 6 Telephon 21170 N 2, 6

ELEKTROLA

Musik

-Platten -Apparate

nur

N 2, 12 Egon Winter N 2, 12

Erstes Sanitätshaus
Tel. 30469 Gegründet 1846 Tel. 30469

Friedrich Dröll

nur Qu 2, 1 Mannheim nur Q 2, 1

GUMMI-LEIBBINDEN

GUMMI-STRÜMPFE

PLATTFUSS-EINLAGEN mit
individueller Spiegelbeleuchtung

EINLAGEN nach Gypsmodell

Möbel

Herrn-Zimmer
Speise-Zimmer
Schlaf-Zimmer

Qualitätsware

Rötter

H 4, 1-4 und 22

Schokoladenhaus

Rinderspader

N 2, 7, Fernh. Tel. 31502

Fabrikate nur erster Firmen

wie Fatscha, Riquit, Fandora, Lindt,
Cottler, Gais-Peter, Sarotti, Eszet,
Waldsaur, u. s. w.

National-Theater

Spielplan

vom 3. bis 11. März 1928:

Sonntag, den 3. März, 109. Vorstellung Abonnement E 24, mittlere Preise „Goeur-Hub“ Kaufang 7.30 Uhr	Sonntag, den 4. März, 109. Vorstellung Abonnement F 24, hohe Preise „Vodengri“ Kaufang 6.30 Uhr	Montag, den 5. März, 200. Vorstellung Abonnement C 25, mittlere Preise „Der Sigenerbaron“ Kaufang 7.30 Uhr	Dienstag, den 6. März, 201. Vorstellung Abonnement E 25, mittlere Preise „Das Mädchen des Gremite“ Kaufang 7.30 Uhr	Mittwoch, den 7. März, 202. Vorstellung Für die Schüler der Volksschulen Mannheims — ohne Kartenverkauf — „Wilhelm Tell“ Kaufang 2.30 Uhr	Mittwoch, den 7. März, 203. Vorstellung Abonnement A 25, kleine Preise „Goeur-Hub“ Kaufang 8.00 Uhr	Donnerstag, den 8. März, 204. Vorstellung Für die Schüler der Volksschulen Mannheims — ohne Kartenverkauf — „Wilhelm Tell“ Kaufang 2.30 Uhr	Donnerstag, den 8. März, 205. Vorstellung Abonnement F 25, kleine Preise „John Gabriel Borkman“ Kaufang 8.00 Uhr	Freitag, den 9. März, 206. Vorstellung Für die Schüler der Volksschulen Mannheims — ohne Kartenverkauf — „Wilhelm Tell“ Kaufang 2.30 Uhr	Freitag, den 9. März, 207. Vorstellung Abonnement D 25, mittlere Preise „Cavalleria rusticana“ — „Der Bajazzo“ Kaufang 7.30 Uhr	Samstag, den 10. März, 208. Vorstellung Für die Schüler der Volksschulen Mannheims — ohne Kartenverkauf — „Wilhelm Tell“ Kaufang 2.30 Uhr	Samstag, den 10. März, 209. Vorstellung Abonnement B 24, mittlere Preise „Das Mädchen des Gremite“ Kaufang 7.30 Uhr	Sonntag, den 11. März, 210. Vorstellung Für die Theatergemeinde der Freien Volksschule — ohne Kartenverkauf — Gruppe A, E, F und K: „Die Kollierin“ Kaufang 2.30 Uhr	Sonntag, den 11. März, 211. Vorstellung Abonnement A 26, hohe Preise „Zieland“ Kaufang 7.30 Uhr
---	--	---	--	---	--	---	---	--	--	---	--	--	--

Chaiselongues



mit und ohne Decken empfohlen
Teppich- u. Linoleum-Haus
E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

H. C. Thraner

C 1, 8 C 1, 8

Konditorei - Kaffee

Ältestes Bestellgeschäft
und vornehmstes

Familien - Kaffee

Schauspiel- u. Operntexte

stets vorrägig bei Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9.

Schlafzimmer, Speisezimmer u. Küchen

gut und billig bei
A. Miltenberger, R 3, 4, Tel. 28685

Radio-Spezialhaus

Größte Auswahl
Ingenieur Fr. Piltz, U 1, 7
Qualitäts-
Apparate

Dr. van de Velde

Die vollkommene Ehe

Eine Studie über ihre
Physiologie u. Technik
und

Die Abneigung in der Ehe

Ihre Entstehung u. Bekämpfung
(soeben erschienen)
sind z. Zt. die begehrtesten
Bücher

Vorrätig in der Buchhandlung
Schneider, D 1, 13.

Capure K 2, 1

Spezialhaus

für

Strümpfe

Wollwaren

Unterwäsche

Spitzen-Haus ERNST BAUM

Telephon 26187 M 1, 4a parterre Gegründet 1898
an der an der

Spitzen, Stickereien, Spitzendecken, Tülie für Stores etc.

Tafeldekorationen

Brautsträuße

Brautkränze

in bester Ausführung

Oskar Prestinari

N 3, 7/8 Tel. 23939

Der köstliche

Pagoda Tee

unübertroffen



H. BARBER

N 2, 10 u. Rathausbogen 46/48

Gegr. 1877 Telephon 20555

Wasser / Licht / Wärme / Radio

Bade-Einrichtungen

Beleuchtungskörper

Koch- u. Heizapparate

Waschtische

Ratenzahlungen zu den Bedingungen der städtischen Werke gestattet.

Mannheimer Ufa-Theater

Spielplan bis einschließlich Donnerstag, den 8. März 1928.

Ufa-Theater
P 6 Enge Planken P 6

Der Weltkrieg

II. Teil „Des Volkes Not“

Hergestellt unter Verwendung zeit-
geschichtlicher Originalaufnahmen

Regie: Leo Lasko - Originalmusik: Marc Roland
Jugendliche haben Zutritt

4.00 6.05 8.10 Sonntags ab: 2.20 4.00 6.05 8.10

Verstärktes Orchester unter Leitung v. Otto Härzer

Schauburg
K 1 Nähe Friedrihsbrücke K 1

Bis einschließlich Montag, den 5. März

1) **ARTISTENLIEBE**
mit Florence Vidor in der Hauptrolle
Tänzer - Akrobaten - Athleten - Zauberer und Taschenspieler
Ein ganzes Variétéprogramm bildet den Hintergrund zu diesem Liebesdrama

2) **Auf dem Kriegspfade**
mit Tim Mc Coy und Pauline Starke
Ein großer Wildwas-Film, der die aufregenden Indianerkämpfe
er Wyoming-Reservaturen zeigt

Täglich ab: 4.00 Sonntags ab: 2.25 Schauburg-Orchester: Leo Jodi

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER



Betten-Buchdahl

0 7, 10 MANNHEIM 0 7, 10

Betten und Bettwaren in den bekannt guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues

Die Marke der Qualität!

W. Noelle

Spezialhaus für Damen-Konfektion
Kunststr. **04, 1** I. Etage

Stets Eingang von Frühjahrs-Neuheiten
in
**Mänteln - Kleidern
Kostümen u. Blusen**



Musik-Mohnen

Schallplatten-Ecke:
Auf Odeon: Michael Bohnen in
„Die Meistersinger von Nürnberg“.
Fliedermönolog.

Odeon-Columbia-Electric-Musik-Platten, -Apparate

Reparatur-Werkstätte aller Systeme
Flügel - Pianos - Elge Miet-Abteilung
Mannheimer Musikhaus
0 7, 13 Heidelbergerstraße 0 7, 13



Greulichs Tee

Russ Mischung . . . 1/4 Pfd. 1.60
Ceylon Gold-Pecco . . . 1/4 „ 1.80
Gesellschafts-Tee . . . 1/4 „ 2.-

N 4, 13 Kunststraße N 4, 13

Neues Theater

im Rosengarten.

Spielplan

vom 4. bis 11. März 1928:

Sonntag, den 4. März, 13. Vorstellung:	Anfang 7.00 Uhr
„Ein besserer Herr“	
Montag, den 5. März, 14. Vorstellung	Anfang 8.00 Uhr
Für die Theatergemeinde der Freien Volksbühne — ohne Kartenerhalt — Gruppe B, H. M. und N:	
„Spiel im Schloß“	Anfang 8.00 Uhr
Dienstag, den 6. März, 15. Vorstellung	Anfang 7.00 Uhr
Zum ersten Male:	
„Miß Chocolate“	Anfang 7.00 Uhr
Samstag, den 10. März, 18. Vorstellung	Anfang 7.00 Uhr
1. Gastspiel Eugen Kasper:	
„Abgemacht — Rub“	Anfang 7.00 Uhr
Sonntag, den 11. März, 17. Vorstellung	Anfang 7.00 Uhr
2. Gastspiel Eugen Kasper:	
„Abgemacht — Rub“	Anfang 7.00 Uhr

Rheinisches Schwarzbrot

in Scheiben geschnitten pro Paket = 15 J
erhältlich in sämtlich. Lebensmittelgeschäften
Bäckerei L. Eisinger, B 2, 16



Photohaus Heinr. Kloos

Nähe Paradeplatz **C 2, 15** Tel. 21234
I. Fachgeschäft für
Photo - Kino - Projektion



Reifen Rößlein

Elastic-Vollgummi Seit 1907
Jahresreifen, Holzring, Überrollstreifen, Schieberreifen
Autogummi-Autozubehör-Vulkanisation
Reifenreparatur, Stützrollen, Fußbodenstreifen, Druckprüfer

Neuprofilierung **Mannheim**
nach dem neuesten Verfahren Fernspr. 22083 **C 1, 13**

Pianos

hervorragend tonschöne
eigene Fabrikate, desgl.
fremde Fabrikate, sehr
preiswert

SCHARF & HAUKE
Piano- und Flügel-Fabrik
Mannheim C 4, 4
Bequeme Zonierung

NECKARBROT.

Ich habe die Herstellung des beliebtesten Steinmetz-
brotes neu aufgenommen. Ich empfehle:
750 gr. Steinmetzbrötchen.
In meinen Filialen, in den Verkaufsstellen von
Johann Schreiber und allen durch Plakate er-
kennlichen Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.
Erste Mannheimer Brötchenfabrik Paul Hennig.

Viel Freude bereitet
meine
Neuheit
Chocolade-Glücks-Hasen
aus bestem Material
mit schönen Ueber-
raschungen gefüllt
Konditorei
Fr. Gmeiner
Friedrichsplatz 12. Tel. 22 619

**Handschuhe
und Krawatten**
kauft man am besten
im
Handschuhgeschäft
Sigm. Eckert
gegr. 1873
früher P 3, 14
jetzt E 2, 16



Stella-Schürzen
Mk. 1.50 2.50
Stella-Spielhosen
Mk. 3.50 4.50
Stella-Hleiddien
Mk. 4.50 6.50

STELLA-HAUS E. V.
D 3, 12 D 3, 12

Neu eröffnet! Institut f. Paraffintherapie!

Anwendung vornehmlich gegen
Fettleibigkeit
(Gewichtsabnahme bis zu 30 Pfund im Monat) ohne
Herzstörungen, angezeigt ferner bei Rheuma, Ischias,
Neuralgie, Gicht und Stoffwechsel-rankheiten. Aus-
gezeichnete Erfolge! Auskunft jederzeit kostenlos bei
Dir. Hch. Schäfer, Lichtheilinstitut „Elektron“
Mannheim N 3, 3 Teleph. 3.320

FAMILIEN-DRUCKSACHEN

In vornehmer Aufmachung liefert

DRUCKEREI DR. HAAS · MANNHEIM

„Neue Mannheimer Zeitung“

Bülow

Pianos

Kauf und in Miete
Fr. Siering
C 7, 6
Piano-Lager



